

# ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



[www.kmb.or.at](http://www.kmb.or.at)

istockphoto/code6d

## Ausgabe 1 | Februar 2011

**Demokratie.** Alltag im Nationalsozialismus **6**

**Lebensfreude.** Altbischof Stecher über den Humor **8**

**Willst du bei uns mitmachen?** Mitgliederwerbung **21**

welt blick

**Fairer Handel.** SEI SO FREI  
Schwerpunkt Nicaragua **13-20**

Valentinstag,  
ein Tag für  
die Verliebten

Seite 11

# Inhalt



## Glauben

- 4 Streit um das Konzil.**  
Jozef Niewiadomski über den umstrittenen Weg der Kirche.
- 5 Zehn Gebote (2).** Eine jüdische Stimme über Gott, den Befreier.

## Lebensfreude

- 8 Ein Lachen und Tränen.**  
Gedanken über den Humor, von Altbischof Reinhold Stecher.
- 11 Ein Tag für die Verliebten.**  
Valentinstag. Erotik als Erfahrung des Göttlichen.

## Thema Demokratie

- 6 Zwischen Zustimmung und Terror.** Alltag im Nationalsozialismus.

## Männer

- 21 Willst du bei uns mitmachen?**  
Mitgliederwerbung.
- 22 Bekanntheit schafft Vertrauen.** Albert Etmayer stellt die Werbelinie der KMB Linz vor.
- 25 Männer in Bewegung.** Interview mit Christian Rutishauser über die Männerstudie 2009.

## Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 6 X an Ypsilon**
- 8 Perspektiven**
- 27 Vorgestellt**
- 29 Bewegung**

## Service

- 30 Termine**
- 32 Ausblick**

## weltblick

- 14 Fairer Handel.** In Nicaragua erblüht eine Kakao-Region – auch dank der Hilfe von SEI SO FREI.
- 17 Regenwald gerettet!**  
10.000 Unterschriften, ein Appell von Erzbischof Kothgasser und politischer Druck hatten im Kongo nun Erfolg.
- 18 Krankenbetreuung.**  
Die Buschambulanz von Malambo (Malawi).

# Editorial



**Markus Himmelbauer.**  
Chefredakteur  
von y

## Lieber Leser, liebe Leserin,

SEI SO FREI möchte über seine Projekte und entwicklungspolitischen Anliegen informieren, die Themen der Männerarbeit sollen aber auch nicht zu kurz kommen: Wie kann beides gelingen? Den warmen Eislutscher halten Sie nun in Händen, ein y mit 32 Seiten! Der SEI SO FREI-Weltblick kommt zusätzlich zum Männermagazin. Im nächsten Heft wird es einen Fragebogen geben: Sie als Leser und Leserinnen können dann ihre Stimme abgeben, wie Ihnen diese – einmalige – Neuerung gefallen hat.

Die Redaktion bemüht sich stets, dass es sich auch lohnt, unsere y-Seiten mit Interesse zu lesen. Der Alltag im Nationalsozialismus ist manchem in Erzählungen sicherlich noch gegenwärtig. Im Beitrag zum Jahresthema „Demokratie oder Diktatur“ vergleichen wir die Erinne-

rung mit dem, wie die Wissenschaft diese Epoche beschreibt. Der Valentinstag bringt Lebensfreude und Glauben zueinander. Und Altbischof Reinhold Stecher macht sich Gedanken über den Humor. Auch dieser ist ein Geschenk Gottes, über dessen Gabe wir dankbar sein können.

Mitgliederwerbung steht im Zentrum des Schwerpunkts Männerarbeit. Das geht natürlich nicht von allein. Aber es ist erfüllend, dem Freund zu erzählen, wie ich mich in der KMB wohlfühle und wie mich der Gemeinschaftsgedanke trägt. Wie können wir mit Glauben, Kirche und Gemeinschaft Männer heute ansprechen? Das Magazin y ist natürlich auch ein Argument für die KMB. Ich hoffe, das sehen Sie genauso!

Ihr Markus Himmelbauer



## Humor

Am 1. Mai wird Papst Johannes Paul II. seliggesprochen. Viele Erinnerungen an ihn sind noch unter uns lebendig. Einmal war eine Pilgergruppe eines nicht näher genannten Bundeslandes in Rom. Bei der Audienz überreichten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Papst eine Torte und gratulierten dem Heiligen Vater zum Namenstag. Darauf der Papst verdutzt: „Ich danke euch. Aber heute ist weder Johannes noch Paul!“ – „Ja, das stimmt, aber heute ist der II.“, verkündeten die Delegationsmitglieder mit strahlenden Augen. \_\_\_\_\_

## Demokratie mit dem Einkaufskorb

### Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden.

„Zukunft können Sie nicht kaufen. Aber wählen!“, versprachen Wahlplakate 2010. Ist es nicht genau umgekehrt? Treffen wir nicht mit jeder Kaufentscheidung eine Entscheidung über unsere Zukunft?

2010 war ein erhellendes, aufschlussreiches Jahr. Denn von der Budgetkonsolidierung bis zum Euro-Rettungsschirm mussten wir erkennen: Wirtschaft geht vor Politik. Die Budgetsanierung, zu der beinahe alle das Ihre beitragen müssen, die aber jene besonders trifft, die es ohnehin schwer haben. Das Lobbying der Vermögenden – Interessenvertretung in der Grauzone zwischen Beratung und Korruption – war erfolgreicher als jenes für Menschen.

### Meine Kaufkraft als demokratische Macht

Die Politik trägt Macht und Verantwortung, unser Zusammenleben zu gestalten. Demokratie ist unser aller Chance, an dieser Gestaltung teilzuhaben. Aber wirtschaftliche Zwänge engen Handlungsspielräume gefährlich ein. Mit unserer Kaufkraft haben wir demokratische Macht und Verantwortung, der wir uns stellen müssen. Mit jedem Euro, den wir ausgeben, sei es für private Pensionsvorsorge, Hühnerfilets oder Flaschenwasser, kaufen wir täglich auch die Zukunft mit! Auch mit jedem Euro, den wir nicht ausgeben, wie beim Griff zur Gratiszeitung! Demokratie braucht

vielfältige Medien und Qualitätsjournalismus, der von uns bezahlt werden muss, wenn er uns nutzen soll.

### Macht und Verantwortung

Seit ich bemerkt habe, dass meine Lebensmittel zu einem guten Teil von nur wenigen Konzernen stammten, ernähre ich mich saisonal und regional und trinke Leitungswasser, weil mir diese Abhängigkeit gefährlich erscheint. Ganz nebenbei spare ich erstaunlich viel Verpackungsmaterial damit. Risikoreiche Technologien, wie den Einsatz gentechnisch veränderten Saatgutes in der Landwirtschaft, finanziere ich, soweit es geht, nicht mit. Aus demselben Grund spare ich Sprit.

Wenn ich einerseits Leistungen von der Allgemeinheit erwarte, kann ich ihr andererseits nicht „schwarz“ die Mehrwertsteuer vorenthalten. Auch das bringt Licht ins Dunkel sozialer Not. Ich gehöre aber zu den Privilegierten, weil ich mir diese Entscheidungen noch leisten kann. Jene, deren Einkommen gerade fürs Nötigste reicht, haben, wie so oft, auch hier keine Wahl! \_\_\_\_\_

**Hermine Haider.** Die Autorin ist AHS-Lehrerin in St. Pölten.



**Johann Haider.**  
KMB-Obmann der  
Diözese Eisenstadt

## Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

du möchtest in Gesellschaft und Kirche etwas bewegen? Du möchtest mit Traditionen zeitgemäß umgehen? Ehe und Familie sind dir ein Anliegen? Für Menschenwürde, Solidarität und Zivilcourage willst du dich einsetzen? In der Katholischen Männerbewegung sind Männer auf dem Weg, ihr Leben und ihren Glauben zu vertiefen und bewusst zu gestalten. In den KMB-Runden werden Männer angesprochen. Oft gibt es thematische Schwerpunkte in Zusammenarbeit mit der Katholischen Frauenbewegung.

### Erzähle, was dich bewegt

Durch Glauben und in einer offenen Kirche, die begeistert, können Männer Lebenshilfe erfahren. Für die KMB ist religiöse Weiterbildung ein wichtiger Bestandteil ihres Handelns. Der Einsatz für die Rechte der Familie und eine familienfreundliche Umwelt sind weitere Hauptanliegen in der Männerarbeit. Männer können sich verwirklichen, wenn sie Arbeit, Erwerbstätigkeit, Beruf und eigene Bedürfnisse in Einklang bringen können. Freiräume wie Sonn- und Feiertage zur Erholung müssen erhalten bleiben, in der der Gottesdienst von zentraler Bedeutung ist. Soziale Gerechtigkeit, solidarisches Handeln und auch politischer Einsatz sind ein Anliegen der KMB. Vom Grundgedanken christlicher Nächstenliebe geprägt, fördert sie ehrenamtliche Tätigkeit und die Bereitschaft zu Hilfeleistung.

### Lade ein, mitzumachen

Du kennst das, du erlebst das in der Gruppe. Die Bewegung lebt durch die Mitarbeit vieler, vor allem aber durch den Einsatz vieler. Du bist der beste Botschafter unserer Bewegung. Sei so frei, lade deinen Freund oder deinen Nachbarn ein: „Werde doch Mitglied der Katholischen Männerbewegung!“

Mehr dazu findest du in unserem Themenschwerpunkt ab Seite 21!



Mit unserer Kaufkraft haben wir demokratische Macht und Verantwortung.

## Weisheit lässt sich finden

„Gstandene Männer“ haben etwas zu sagen. Sie hören die meiste Zeit zu. Aber wenn sie dann reden, hat das Hand und Fuß. Solche Männer und auch Frauen wünschen wir uns. Auf sie passt das Wort aus dem alttestamentlichen Buch der Weisheit: „Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit; wer sie liebt, erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie.“ (Weish 6,12) Das Buch der Weisheit entstand im Zusammentreffen der biblischen mit der griechischen Kultur. Das Land der Philosophen war stolz auf seine Weisheit. Doch Weisheit ist mehr als bloßes Wissen. Hier kommt das Element der Liebe hinzu.

Im *Vers 13* heißt es: „Denen, die nach ihr verlangen, gibt sie sich sogleich zu erkennen.“ Noch mehr möchte sie erbetet sein. Das Buch der Weisheit schaut deshalb auf König Salomo. Er gilt ja als der Garant der Weisheit, die Gott ihm geschenkt hat, weil er darum gebeten hat.

Weise Menschen schauen nicht auf Vermehrung des Reichtums, sondern auf das Wohl des Mitmenschen. Sie wollen verstehen und sorgen für einen guten Geist am Ort. So heißt es ein paar Verse (*V. 17*) weiter: „Das eifrige Bemühen um Bildung ist Liebe.“ Weisheit erfüllt uns mit Liebe und gibt uns die Kraft für das Gute.

### Erkennen, was Gott gefällt

In der Person Jesu ist die Weisheit Gottes zu uns gekommen. Von Maria hat es geheißen, dass sie alle Ereignisse im Herzen erwog. Gerade das wünsche ich uns allen. Im Herzen die Dinge erwägen und dann mit dem Geist Gottes entscheiden. So dürfen wir mit den Worten aus dem Buch der Weisheit beten: „Gib mir die Weisheit, die an deiner Seite thronet. Sende sie vom heiligen Himmel und schick sie vom Thron deiner Herrlichkeit, damit sie bei mir sei und alle Mühe mit mir teile und damit ich erkenne, was dir gefällt.“ (Weish 9,4.10)



KMB Kaspár

**Richard Jindra.**  
Geistlicher Assistent  
der KMB St. Pölten

# Streit um das Konzil

**Dramatisch.** Das weiß jeder Vater mit pubertierenden Kindern. Das wissen die Beziehungspartner: Durch Widersprüche, Konflikte, Sackgassen, schlussendlich aber auch durch Versöhnung haben sie neu zur Wahrheit gefunden. Nicht anders die Wahrheitsfindung in der Kirche.

Papst Johannes XXIII. und das Konzil wagten einen gewaltigen Sprung nach vorne. Mit Klarheit bekannten sich die Väter zur Religionsfreiheit. Weil der Mensch eine Person ist, hat er das Recht, seine Religion frei auszuüben; er darf folglich auch durch niemand zur Religion gezwungen werden. Das ist der Weg Jesu und der Weg der Apostel, die übrigens alle Juden waren. Deswegen bekennt sich das Konzil zur Verwurzelung im Bund mit dem „erwählten Volk“. Damit erscheint aber das Wesen der Kirche in neuem Licht. Sie ist als das durch die Geschichte wandernde Gottesvolk den Gesetzen der Zeit unterworfen; deswegen auch „immer der Reinigung bedürftig“. Auf vielfältige Charismen und Ämter angewiesen, sieht sie sich als „Gemeinschaft, in der die wahre Gleichheit waltet“. Zum Dialog mit allen Menschen guten Willens bereit, glaubte die Kirche, die „katholische Wahrheit“ für die moderne Welt bei der Abschlussfeier am 8. Dezember 1965 auf den Begriff gebracht zu haben.

### Wie soll es weitergehen?

Eine Minderheit um Erzbischof Marcel Lefebvre verwarf die entscheidenden dogmatischen Beschlüsse und wertete diese gar als Verrat. Auf dem entgegengesetzten

Pol ließen sich unter der Leitung etwa von Hans Küng manche zu einem verhängnisvollen Dilemma verführen: „Hierarchie kontra Volk Gottes“. Fand die eine Bewegung in der Rettung der traditionellen lateinischen Liturgie den emotionalen Fokus, so wurde die „lebensfremde“ Haltung der Kirche zur Sexualität zum Stein des Anstoßes der anderen.

Ist das Lehramt in „Geiselnhaft“ derjenigen, die im Konzil den Inbegriff der satanischen Verführung erblickten und derer, die glauben, es sei schon von Anfang an „im Sprung gehemmt“ gewesen? Der enorme Fortschritt verdichtete sich am ersten Fastensonntag im Jahr 2000. Unter Papst Johannes Paul II. bekannte die Kirche vor Gott ihre Sünden: Sie habe die Wahrheit mit Mitteln verkündet, die der Wahrheit widersprochen haben. Mit diesem Akt verabschiedete sich die Kirche endgültig von einer „societas perfecta“: einer in der gottlosen Welt abgeschiedenen Gegengesellschaft.

Freilich geht der Streit weiter. Und der Weg zur Wahrheitsfindung ist ja dramatisch.

**Jozef Niewiadomski.** Der Autor ist Professor für Systematische Theologie an der Universität Innsbruck.



NEULICH IN ST. AGNES

Karikatur: Thomas Pfaffmann



Beth Israel, Oregon



Eugene Ivanov/Shutterstock

Am jüdischen Fest der Torafreude (Simchat Tora im Herbst) findet ein Umzug mit den Schriftrollen statt: Das befreiende Wort ist gegenwärtig.

## Der Befreier

**Die Zehn Gebote (2).** Martin Luther sagte einmal, dass es niemals ein Gesetz geben werde, das diesen Geboten vergleichbar wäre oder ihnen gegenüber gar den Vorzug verdiene. Sie seien so erhaben, dass kein Mensch zu ihnen aus eigener Kraft hätte gelangen können.

Die beiden in der Tora festgehaltenen Versionen der Zehn Gebote in Exodus 20,1-14 sowie in Deuteronomium 5,6-18 bilden nicht nur im Judentum den Grundpfeiler ethischen Handelns. Für Josef Herman Hertz, den früheren Oberrabbiner Großbritanniens, spiegeln sie den zeitlosen und universellen Charakter der göttlichen Botschaft wider. Der Unterschied zwischen den beiden Versionen besteht nun darin, dass es sich in Deuteronomium um eine Ermahnung an eine neue Generation handelt. Deshalb zögert der Gesetzgeber an dieser Stelle nicht, um des größeren Nachdrucks willen die Weisungen hier und da zu erweitern oder abzuändern.

### Ruhetag für alle

In Dtn 5,15 finden wir die wichtigste Abweichung zwischen den beiden Lesarten. Gemäß Ex 20,11 erinnert der Schabbat an die Voll-

endung der Schöpfung. An diesem Tag soll der Mensch die materiellen Sorgen des Alltags, die ihn während der sechs Arbeitstage in Beschlag nehmen, vergessen. In Deuteronomium soll man darüber hinaus noch eine weitere Lehre aus der Einrichtung des Schabbat ziehen: In der ägyptischen Sklaverei arbeiteten die Juden ohne Ruhepause, Tag für Tag. Der wöchentliche Ruhetag würde ihnen den Unterschied von der Sklavenarbeit klar machen. Und sie sollten im verheißenen Land auf gar keinen Fall anderen etwas aufbürden, was ihnen selbst so bitter gewesen war.

### Das Erste Gebot hält alle zusammen

Der evangelische Theologe Horst Georg Pöhlmann greift den insbesondere in den ersten beiden Geboten zutage tretenden engen G'ttesbezug auf und verweist auf Martin Luthers kleinen Katechismus. Dort heißt es in der Auslegung nach jedem Gebot, wir sollen G'tt fürchten und lieben. Das Erste Gebot sei der Reif im Kranz der Zehn Gebote, der alle zusammenhalte und ohne den sie auseinan-

derfielen und sich wie ein Kranz ohne Reif auflösten. Daher sei es unwesentlich, ob der Satz „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ wie in der christlichen Zähltradition zum Ersten Gebot gezählt oder gemäß der jüdischen Tradition dem Zweiten Gebot zugeordnet würde.

Zugleich bedauert Pöhlmann, dass in der lutherischen und katholischen Fassung die Freiheitsbotschaft vom Exodus aus dem ägyptischen Sklavenhaus weggelassen wurde und nur in einer verstümmelten Form tradiert wurde. „Ich bin der Ewige, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“, steht in beiden Überlieferungen. Am Ersten Gebot werde deutlich, dass hier kein gebietender G'tt Gesetze erlasse, sondern vielmehr ein befreiender G'tt die Magna Charta, die Grundlage seiner Befreiung, verkünde.

**Marcus Schroll.** Der Autor ist Leiter des religiösen Erziehungswesens der Israelitischen Kultusgemeinde München.

**Am Ersten Gebot wird deutlich, dass hier kein gebietender G'tt Gesetze erlässt, sondern ein befreiender G'tt die Grundlage seiner Befreiung verkündet.**

## Meine doppelte Berufung

Vielleicht mag es überraschen, dass ich als Schwester eingeladen wurde, zur Mann-Frau-Thematik zu schreiben. Daher möchte ich mich zunächst vorstellen.



Sr. Katharina OP.  
Erwachsenen-  
bildnerin

ruprecht@kathbild.at

„Du hast uns auf dich hin geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir“, sagt Augustinus. Es ist Grundberufung jedes Menschen, das Bild herauszufinden, das Gott von ihm hat, und sich diesem Bild zu nähern – ein Leben lang. Diese Grundaufgabe ist zugleich seine Grunderfüllung. Es ist unmöglich, gegen die eigene Grundprogrammierung glücklich zu werden. Doch oft geht das Erkennen und Anerkennen der eigenen Berufung nicht so glatt, Umwege sind möglich – wie ich in meinem Leben erfahren habe: Von meinem Elternhaus eher bürgerlich als katholisch erzogen, schlitterte ich beim Philosophiestudium in die 68er-Generation und damit in den Atheismus. Ich erlebte Umkehr – als Abkehr vom Atheismus und Hinkehr zu Gott.

## Dem Bild nacheifern, das Gott von mir hat

Einerseits gerade durch die Philosophie, die mir zeigte, dass die marxistischen Ansätze zu kurz greifen. Und durch die Ehe mit meinem sehr naturhaft-katholischen Mann – er starb aber leider vor mehr als 15 Jahren. Da ich einerseits eine christliche Ehe, andererseits ein Ordensleben für besonders gute Möglichkeiten halte, Nachfolge Christi konsequent zu leben, entschloss ich mich, in den Orden der Dominikanerinnen einzutreten. Orden versuchen die Tatsache, dass jeder Mensch ein Berufener ist, in symbolischer Verdichtung zu leben, um auf diese Berufung jedes Menschen hinzuweisen. Gerade in unserer Zeit erscheinen mir die Grundziele des Dominikanerordens aktueller denn je: den Glauben durch eine wissenschaftlich fundierte Predigt und durch zeichenhaft gelebte Einfachheit zu verkündigen.

# Zwischen Zustimmung und Terror

**Alltag im Nationalsozialismus.** Die letzte Diktatur in unserem Land. In Erinnerungen und Überlieferungen ist diese Epoche bis heute in der kollektiven Erinnerung gegenwärtig. Was war von ihren politischen Absichten bekannt? Ein Beitrag zum KMB-Jahresthema Demokratie oder Diktatur?

„Davon haben wir nichts gewusst!“ oder „Davon hat man nichts gewusst!“ sind häufige Sätze in Berichten über die NS-Zeit, wenn das Gespräch auf die Verbrechen an den Jüdinnen und Juden, den Roma und Romnija oder den Opfern des Euthanasieprogramms kommt. In manchen Erzählungen wird zwar sehr unbestimmt eingeräumt, dass man zwar schon was gehört habe, doch sogleich relativierend hinzugefügt, dass man dagegen ja nichts hätte sagen oder tun können, denn sonst wäre man selbst ... Hat sich das verbrecherische Gesicht des Regimes seinen Bürgerinnen und Bürgern nie gezeigt?

## Inszenierte Öffentlichkeit

Vielleicht mag dieser Befund über das Nicht-Wissen für Teile der Bevölkerung in Bezug auf die konkreten Maßnahmen und Ereignisse in den Vernichtungslagern zutreffen. Doch zeigt ein Blick in die Alltagswelt sowie auf die mediale Öffentlichkeit der Jahre zwischen 1938 und 1945 ein völlig gegenteiliges Bild. Denn die Nationalsozialisten ließen sowohl vor dem März 1938 als auch mit dem „Anschluss“ und der Etablierung der politischen Macht keine Zweifel an ihren Zielen gegenüber der jüdischen Bevölkerung wie auch gegenüber all jenen, die sich gegen sie stel-

len, aufkommen. Die Verfolgung und die konkreten Maßnahmen standen im Zentrum der öffentlichen Diskurse und waren somit Bestandteil eines öffentlichen gesellschaftlichen Wissens. Von den Nationalsozialisten wurde dazu mit den Instrumenten des Terrors und der Propaganda gefällige Öffentlichkeit inszeniert und hergestellt. Ein Akt, der aber nicht als einseitiger Prozess von oben nach unten zu verstehen ist, fügten sich doch viele Menschen bereitwillig in diese Öffentlichkeit ein und stützten diese somit.

## „Volksgemeinschaft“ und ihre „Schädlinge“

Aus den Erfahrungen der Soldaten des Ersten Weltkrieges und den Wünschen und Träumen der Wandervogelbewegung entstanden, wurde die Idee der „Volksgemeinschaft“ von den Nationalsozialisten aufgegriffen und zu ihrem wirkmächtigsten Propagandainstrument ausgebaut. Die „Volksgemeinschaft“ – fokussiert in den Slogans „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ und „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ – versprach all jenen, die ihr angehörten, Gleichheit, soziale Geborgenheit und Absicherung. Für all jene jedoch, die ihr aufgrund der rassistischen Definition oder politisch oppositioneller Haltung nicht angehören konnten und



durften, bedeutete sie soziale Isolation, wirtschaftlicher Ruin, Beraubung, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung.

In einer Anfang Juli 1938 vor den zum Appell versammelten politischen Leitern der Steiermark beschrieb Gauleiter Sigfried Uiberreither die Logik der „Volksgemeinschaft“ wie folgt: „Mit derselben Energie, mit der wir die Volksgenossen an uns heranziehen und zu einer Einheit verschmelzen werden, werden wir aber andererseits das Volksfremde so lange abstoßen, bis es einfach nicht mehr da ist. Für den Volksgenossen, der ehemals politischer Gegner war, wird in diesem Staate in Zukunft immer Arbeit und Brot vorhanden sein, für den Juden dagegen nie.“

### Offengelegte Ziele

Die Rede von Gauleiter Uiberreither erreichte nicht nur die versammelten Funktionäre, sondern durch ihre Veröffentlichung in der auflagenstarken Tagespost erlangte sie über den Kreis der Anwesenden hinaus Publizität. Im selben Maße, wie die Schaffung von Arbeitsplätzen, Wohnungen, die Ankunft von Hilfszügen aus dem „Altreich“, die Einheit und Herrschaft der Gemeinschaft in Fackelzügen und Aufmärschen propagiert und damit die na-

hende glorreiche Zukunft für die „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“ beschworen wurde, wurden auch die Verfolgungs- und Terrormaßnahmen gegen all jene, die der „Volksgemeinschaft“ im Wege standen, öffentlich vollzogen und verkündet. „Keine Juden in der Rechtspflege“, „Die Juden werden Wien räumen“, „Bauernhilfe darf nicht Judenhilfe werden“, „Graz wehrt sich gegen die Juden“, „Inventur über das Judenvermögen“, „Graz in den Saugarmen jüdischer Wucherer“ sind nur einige Überschriften der Tagespost von März bis Mitte Mai 1938. Sie verdeutlichten den Leserinnen und Lesern, welche Absichten das Regime verfolgte: soziale Isolation, Beraubung, Vertreibung. Denn wir werden „das Volksfremde so lange abstoßen, bis es einfach nicht mehr da ist“.

In der Öffentlichkeit rühmten sich die „Ariseure“ in einer Vielzahl von Zeitungsinseraten ihrer erfolgreichen „Beraubungen“: „Volksbekleidungshaus ehem. Modenhaus M. Silberstein nun ARISIERT durch Walter Egger“ lautet beispielsweise der Text eines Inserates in der Tagespost vom 1. Oktober 1938.

### Umfassende Lebenseinstellung

Nicht nur in Bezug auf den Raub wurden „Volksgenossinnen“ und

„Volksgenossen“ zu Vollstreckern und Umsetzern nationalsozialistischer Politik. Sondern auch in Belangen ohne scheinbaren materiellen Eigennutz betätigten sie sich als Stützen des Regimes. Unter anderem als Denunziantinnen und Denunzianten.

Diese tiefe emotionale Verbundenheit führte schließlich dazu, dass die nationalsozialistische Herrschaft im Mai 1945 letztlich nur durch die vollständige militärische Niederlage überwunden werden konnte. Denn das NS-Regime schöpfte seine Mächtigkeit nicht nur aus dem Terror und der lückenlosen Unterdrückung oppositioneller Regungen, sondern aus einem komplexen Zusammenspiel von Terror von oben und Zustimmung von unten. Und auch wenn viele „Volksgenossinnen“ und „Volksgenossen“ nach 1945 davon nichts mehr wussten oder ihre eigene Rolle im Regime anders wahrnahmen, waren sie letztlich verlässliche Stützen des Nationalsozialismus. Ein Faktum, von dem auch der gesamte Alltag während der NS-Zeit bestimmt war und das gesellschaftlich bis weit in die Zeit der Zweiten Republik hinein wirkte.

**Gerald Lamprecht.** Der Autor ist Leiter des Centrums für jüdische Studien der Universität Graz.

Zaungäste beim Besuch Adolf Hitlers in Graz Anfang April 1938. Die nationalsozialistische Propaganda ist nicht als einseitiger Prozess von oben nach unten zu verstehen. Viele Menschen fügten sich bereitwillig in diese Öffentlichkeit ein und stützten diese somit.

## Maschkerer

Mit neun betrachtete ich einmal ein vergilbtes Foto aus Vaters Fotoschachtel. Vergnügte Maschkerer in den Jahren nach dem Krieg. Einem Mann wurde ein Drahtkorb vor das Gesicht gebunden und mit Heu gefüllt. Musizierende Maschkerer zogen im tiefen Winter von Haus zu Haus. Sie waren recht übermütig, erzählte mir mein Vater. Ich war irritiert, mein Herz klopfte. Ich sah mir den Mann immer wieder an, der da mit einem Strick um den Hals hergetrieben wird. „Langsamstag hieß er“, sagte mein Vater, „war ein komischer Kauz.“ Hilflös und wehrlos sieht er aus. Ausgeliefert und wie zur Schlachtbank geführt, dachte ich. Und ich fragte den Vater ungeduldig weiter, was mit ihm dann noch geschehen sei. „Maschkerer trinken viel, und den Langsamstag haben sie mit einem Trichter besoffen gemacht.“ Todesangst machte sich nun breit in mir, je länger ich auf die johlenden Betrunkenen sah. „Und haben sie ihm den Drahtkorb wieder heruntergetan?“ – „Ja, aber vorher ist noch was passiert.“

## Fasching und Furcht

Jetzt sah ich die Augen des Herrn Langsamstag ganz klar: Furcht und Entsetzen und Ohnmacht und, und ich glaube auch ein paar Tränen gesehen zu haben. „Was, Vater, haben sie ihm getan?“ – „Etwas Blödes, wenn zu viel getrunken wird.“ Jetzt fühlte ich mit dem Langsamstag voll mit. „Sie zündeten mehrmals das Heu an und löschten es gleich wieder. Sie wollten ihm Angst machen.“ Sie ergötzten sich an seiner Todesangst. Mir ekelte vor dem Gedanken. Jetzt war ich vollends wütend, traurig und zornig zugleich. Aber nur ganz geheim. Damals verdrängte, interpretierte und bagatellierte ich, dass es doch nur Maschkerer waren. Was für die einen ein Faschingsscherz, war für Langsamstag schon der vorgezogene Karfreitag. Aber – wofür hat der Langsamstag nun eigentlich erhalten müssen?

Männerberatung St. Pölten  
Tel.: 02742/35 35 10-35  
E-Mail:  
[maennerberatung@ratundhilfe.net](mailto:maennerberatung@ratundhilfe.net)



Leo Pöcksteiner.  
Männerberatung  
St. Pölten

# Ein Lachen und Tränen

**Humor.** Es ist eigentlich gar nicht leicht, über ihn zu reden. Er wehrt sich dagegen, reflektiert und analysiert zu werden – und ganz ist er nicht zu durchschauen. Aber dort, wo er als Befreiender, Relativierender, Lösender auftritt, ist er wirklich ein Geschenk. Und ich glaube, dass man sich manchmal Zeit nehmen sollte, Geschenke zu betrachten. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit.

Humor hat uns oft geholfen, wenn wir einem echten Humor begegnet sind. Und es war immer etwas Schönes, wenn es uns gelungen ist, eine Sache mit Humor zu nehmen. Natürlich weiß ich, dass er nicht ganz gleichmäßig verteilt ist. Depressive Menschen tun sich mit ihm sicher schwerer. Bei schwersten Verdüsterungen der Seele kommt er nicht mehr auf. Aber ich muss hier schon darauf hinweisen, dass der wahre Humor nicht einfach eine Kombination von guter Verdauung und einer gewissen Lustigkeit ist: In dieser Welt lacht man immer unter Tränen. Aber manchmal kann ein erstes Lächeln das Anzeichen einer beginnenden seelischen Gesundung sein – und dann ist das Geschenk des Humors ganz groß.

## Das Unvollkommene erträglich machen

Ich will also versuchen, den Humor vorzustellen. Auch wenn ich keinen Augenblick zögere,

ihn als Geschenk Gottes zu empfinden, so möchte ich ihn nicht einfach als große Tugend bezeichnen. Der Humor hält sich – vom Religiösen her gedacht – nicht im Allerheiligsten des Tempels auf. Da gelten Scheu, Ehrfurcht, Ergriffenheit und Freude als prägende Haltungen. Der Humor treibt sich sozusagen im Vorhof herum. Wo die Vollendung da ist, das Eintauchen in die Unendlichkeit der Liebe, braucht es keinen Humor mehr. Die unzähligen Himmelswitze sind dazu kein Widerspruch. Sie projizieren nur die menschlichen Unzulänglichkeiten auf die Wolken eines Märchenhimmels, wie etwa der Münchner, der im Engelchor mühsam und gelangweit, sein Alleluja hervorquetscht und sich dabei ins Hofbräuhaus sehnt. In Wirklichkeit hat der Humor vor dem Letzten, Großen, alles Menschliche Transzendierenden keinen Platz mehr. Wenn alle Tränen abgewischt werden, muss niemand unter Tränen lachen. Der Humor





# ypsilon

## Dossier

Lebensfreude

hat aber als Hintergrund eben die Erfahrung von Defiziten und Fragwürdigkeiten aller Art, wie wir sie in uns selbst und rundherum ständig erleben.

### Die liebe Familie

Man lernt jemanden immer am besten kennen, wenn man um seine nächste Familie weiß. Also versuche ich, die nächsten Verwandten des Humors vorzustellen.

Sein Vater ist die nüchterne und demütige Einsicht in die menschliche Schwäche und Begrenztheit, bei sich und bei anderen, das schlichte Wissen, dass bei uns leider nichts vollkommen und lupenrein ist, was unsere Antriebe und Intentionen betrifft. Und wenn jemand so tut, als wäre er ganz fromm und heilig – flugs ist der Humor da und erfindet die „fromme Helene“ (Wilhelm Busch). Der Humor ist der Funkleitstrahl, der das Flugzeug, das etwas zu hoch über den Wolken schwebt, auf die Erde zurückholt.

Die Mutter des Humors wirkt, wie es bei Müttern oft ist, im Verborgenen, aber sie ist prägend. Seine Mutter ist die hintergründige, ungebrochene, durch alle Fragezeichen des Lebens durchgetragene Hoffnung. Der echte Humor lebt aus der Überzeugung, dass letztlich doch alle Armseligkeit von einer großen Liebe umgriffen ist. Deshalb ist der Humor, wie es einer gesagt hat, ein „Gruß an das Dasein“ (Lersch). Der christliche Humor tröstet sich nicht mit den Parolen „es geht alles vorüber“ oder „es wird schon nicht so schlimm werden“ oder „vielleicht wird alles wieder gut“, sondern mit dem Vertrauen, dass die Liebe Gottes bereits die Weichen ins große Plus gestellt hat. Man muss unbedingt auf diese seriöse Mutter des echten Humors hinweisen. Denn sonst könnten manche meinen, zur Realisierung des Humors genüge es, auf Mallorca die Saubauszulassen, irgendein ätzendes Kabarett zusammenzustellen oder einen geistvoll-zynisch-vernichtenden Artikel zu schreiben.

Nein, der echte Humor ist – genau genommen – von edler Abkunft. Seine Mutter ist die Hoffnung. Eine Schwester des Humors ist die Liebe, und zwar eine besondere Art von Liebe: Die Trotzdem-Liebe. Im befreiende Humor sind eigentlich Gefühle der Wärme am Werk: verstehender Realismus, Mitgefühl, Empathie. Er setzt die Fragezeichen hinter unsere Existenz, wo sie hingehören, aber er vernichtet nicht.

Der Humor hat auch noch eine Tante, die bei seiner Entfaltung eine wichtige Rolle spielt – die seelische Gesundheit. Wobei diese natürlich immer etwas Relatives ist, zum Teil Gabe, manchmal auch verscherzte Gabe. Wer in Ehrgeiz und Geschäft aufgeht, macht sich selber krank. Andererseits gibt es irgendwo doch bei vielen belasteten und angeschlagenen Menschen einen letzten Sinn für Humor, die Chance eines Lächelns. Und dann ist die Tante nicht mehr weit weg. Immerhin halte ich diese Tante für so wichtig, dass ich niemanden für einen Menschen füh-

> renden Posten in Welt und Kirche empfehlen würde, der von dieser Tante nichts weiß.

## Unvereinbarkeiten

Nachdem ich nun die nächsten Verwandten vorgestellt habe, muss ich zum weiteren Kennenlernen des Humors doch auch jene nennen, mit denen er es überhaupt nicht kann und die ihm immer fremd bleiben.

Da ist einmal zunächst der Nihilismus. Wenn jemand im Grundgefühl absoluter Sinnlosigkeit leben muss, kann Humor im eigentlichen Sinn des Wortes nicht Platz greifen. Da bleibt nur eine Entschlossenheit, trotz der Absurdität des Daseins eben weiterzuleben – oder es stellen sich der Sarkasmus oder der Zynismus ein. Beides sind kalte Gefühle, und auch dann, wenn sie geistreich sind, bleiben sie dem Humor fremd. Sartre konnte keine Lustspiele schreiben, die lächelnde Menschen entlassen.

Auch mit dem Fanatismus kann der Humor nichts anfangen. Die Humorlosigkeit ist sozusagen das Vereinsabzeichen aller Fanatiker. Humor und Fanatismus kommen deshalb nie zusammen, weil der Fanatismus etwas tut, was der Humor nicht kann: den Hausverstand auf Urlaub schicken. Und weil der Fanatiker grundsätzlich Zweitrangiges verabsolutiert, kann ihm der Humor nicht folgen: Der nimmt nämlich Vorläufiges nie ganz ernst. Probleme hat der Humor auch mit einem übersteigerten Würdegefühl der Erhabenheit. Hier hat der Humor natürlich ein gewisses innerkirchliches Konfliktpotenzial. Das unechte, übersteigerte Selbstwertgefühl verträgt sich mit dem Humor nicht, verträgt keinen Witz. Es wird natürlich selbst zum Gegenstand des Humors. Da gilt das Wort Heinrich Heines „Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas – Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es nur ein Schritt“.

Dass der Humor mit Fanatikern, Nihilisten und Eingebildeten nichts zu tun hat, spricht eigentlich für ihn.

## Die Würze im Leben

Aber nun muss ich doch noch auf die Bedeutung des Humors in der Seelsorge, vor allem in der Verkündigung, hinweisen. Es scheint mir – aus einer gewissen Erfahrung –, dass der Humor in der Pastoral in Zeiten wie diesen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bekommt. Selbstverständlich soll die Predigt keine Witzesammlung sein, das humorvolle Nahebringen hat bei vielen Menschen eine Chance. Die Sache wird menschlicher, interessanter und im Endeffekt vielleicht ernstzunehmender. Der Humor ist in der Verkündigung und in der Schule die kleine Würze, der Pfiff im Menü, der Schuss Cognac in der Soße der Frömmigkeit, das Dressing des moralischen Salats, der Aperitif für die Botschaft. Weil er das relativiert, was nicht ganz ernst zu nehmen ist, wird das, was ernst zu nehmen ist, bereitwilliger ernst genommen.

So ist der Humor ein Geschenk, das uns das Leben in einer nicht vollkommenen Welt als nicht vollkommene Menschen etwas leichter macht. Er hat für seine Entfaltungsmöglichkeit eine Grenze nach unten, in einer gewissen seelischen Disposition und wohl auch in äußeren Bedingungen – ein Verdurstender kann nicht humorvoll sein. Und er hat eine Grenze nach oben: Dort, wo die vollkommene Freude beginnt, braucht es keinen augenzwinkernden Humor mehr. Aber bis es so weit ist, dürfen wir dankbar sein, wenn der Himmel hie und da im Humor etwas aufklart.

**Reinhold Stecher.** Der Autor ist Altbischof der Diözese Innsbruck.



# Ein Tag für die Verliebten



**Valentinstag.** Regelmäßig haben ein oder zwei Schülerinnen oder Schüler im Heft ihre Notizen mit „Valentinstag“ übertitelt. Einmal bekam ich im Unterricht sogar die erstaunte Rückfrage: „Warum ist der heuer an einem Mittwoch?“ Ob das nur an meiner schlampigen Aussprache lag?

Bei näherem Hinsehen ist mir bewusst geworden, dass sich das Brauchtum des Tages, Blumen schenken, von der Gestalt des heiligen Valentin, dessen Namenstag da gefeiert wird, langsam löst und verselbständigt. Natürlich kräftig unterstützt von der Floristenlobby. Manche mögen das als Bedrohung sehen: Nun ist auch der Valentinstag nicht mehr in Christenhand!

## Verwechslungen

Schauen wir uns die Sache etwas genauer an! Im Jahre 354 hat in Rom Papst Julius I. an der Via Flaminia, die noch heute die Ausfahrtsstraße nach Norden bildet, am zweiten Meilenstein eine Basilika zum heiligen Valentin geweiht. Historikerinnen und Historiker meinen, dies geschah zu Ehren von Bischof Valentin von Terni

(70 km nördlich von Rom), der am 14. Februar 269 gestorben sein soll. Es besteht jedoch der Verdacht, dass er mit einem frühchristlichen Märtyrer verwechselt worden ist, den wir nicht näher kennen. Vieles spricht aber dafür, dass der Stifter der Basilika Valentin geheißen hat. Doch der Verwechslungen nicht genug: Es gibt auch einen Valentin von Rätien, der Bischof von Passau gewesen sein soll. Von dort vertrieben, lebte er als Einsiedler und ist in Mais (Meran) gestorben. Sein Festtag ist der 7. Jänner. Er ist der Patron gegen Fallsucht.

## Wechselvolle Geschichte

Wie wird man Patron für die Verliebten? Das hat weniger mit der Person des heiligen Valentin zu tun als mit seinem Festtag, dem 14. Februar. An diesem Tag feierte man in Rom die Göttin Juno. Sie war die Gattin Jupiters, mit dem sie und mit der Göttin Minerva die „kapitolinische Trias“ bildete – wenn man so will, die Dreifaltigkeit im römischen Götterhimmel. Juno war die Beschützerin und Förderin von Ehe und Familie. Als Juno Pronuba war sie die Brautführerin, die die Braut zum Haus

des Bräutigams führte. An ihrem Festtag wurden Frauen mit Blumen beschenkt und junge Männer nutzten den Anlass, bei der Angebeteten im Schutze der Göttin um ihre Hand anzuhalten.

Aber auch das Christentum hat seinen Beitrag geleistet. Das Weihnachtsfest wurde ursprünglich am 6. Jänner gefeiert; ein Datum, das sich – regional verschieden – sehr lange gehalten hat, selbst nachdem Papst Liberius im Jahre 354 den 25. Dezember als Geburtstag Christi festlegte. Am 40. Tag nach der Geburt eines Knaben musste eine jüdische Frau „nach dem Gesetz des Mose“ (vgl. Lev 12,1-8) in den Tempel kommen, um sich reinigen zu lassen. Die Kirche machte daraus das Fest „Maria Reinigung“.

## Alte Tradition neu interpretiert

40 Tage nach dem 6. Jänner ist der 14. Februar. An diesem Tag wurde zu Ehren der Muttergottes eine Lichtprozession abgehalten, weshalb das Fest bald „Maria Lichtmess“ hieß. Für die morgendliche Messe schrieb später ein unbekannter Dichter einen eigenen >



Fotos: rupprecht@kathbild.at

An vielen Orten sind Segnungen von Paaren am Valentinstag ein neuer Brauch geworden.

> Wechselgesang, der ein Thema aus dem Alten Testament aufnahm, nämlich das Volk Gottes als Braut Jahwes: „Zion, schmücke dein Brautgemach, nimm auf, Christus, den König!“ Was sollte da besser passen, als den an diesem Tag üblichen Blumenbrauch der Römer aufzugreifen und unter christlichen Vorzeichen weiterzuführen?

Als sich für Weihnachten aber doch allmählich der 25. Dezember durchsetzte und der Lichtmesstag somit auf den 2. Februar fiel, blieb am 14. Februar nur noch der heilige Valentin übrig. Der christliche Festanteil (Maria Reinigung) war mitgegangen, der aus dem Heidentum kommende Blumenbrauch aber verblieb beim 14. Februar. Jetzt erst waren die Blumen mit dem heiligen Valentin zusammengekommen, der ursprünglich damit gar nichts zu tun hatte. In der Folge entstanden auch Ursprungslegenden, wie etwa, dass er an diesem Tag Rosen an Verheiratete verschenkt oder

unter Todesgefahr christliche Paare heimlich getraut hätte.

### Vom Brauch zur Marketingaktion

Im Mittelalter ist sein Tag zum Tag der Verliebten geworden und hat sich vor allem in Frankreich, Belgien und England großer Beliebtheit erfreut, später auch in den USA. Seit dem 14. Jahrhundert werden in England an diesem Tag anonyme Liebesbriefe geschrieben, die man Valentine Greetings nennt.

Dieser positive Sinngehalt ist allmählich verlorengegangen, bis findige Wirtschaftsmanager eine Marktlücke entdeckten. 1948 begannen Floristenorganisationen in der Schweiz mit einem Werbefeldzug für das Blumenschenken am Valentinstag, was 1950 auch in Österreich und Deutschland üblich wurde.

In Süddeutschland heißt dieser Tag „Vielliebchentag“. Ob das nicht

ein viel sinnvollerer Name wäre für das, was hier gefeiert wird? Und wenn schon Klangähnlichkeiten, warum dann nicht auch das englische „to fall in love“ als besondere Form der Fallsucht, aus der uns nur behutsame Begleitung retten kann?

### Erotik als Erfahrung des Göttlichen

Genauso, wie es kaum ein Kind schaffen wird, erwachsen zu werden, ohne sich nicht mindestens einmal die Finger an der heißen Herdplatte verbrannt zu haben, werden junge Heranwachsende darum herumkommen, einmal heftig verliebt zu sein. Diese erotische Liebe hat viel mit der Erfahrung des Göttlichen in uns zu tun, denn Gott ist die Liebe.

Die Bibel hat daher auch zu Recht eines der ergreifendsten Liebesgedichte in ihren Kanon aufgenommen, das Canticum canticorum, das Lied der Lieder, das „Hohelied“, wie wir es nennen. Der Zauber der Texte liegt darin, dass die junge Liebe eingebettet ist in das Erlebnis der freien Natur und so zu einer einzigartigen Liebeslyrik wird: „Eine Lilie unter den Disteln ist meine Freundin unter den Mädchen. Ein Apfelbaum unter Waldbäumen ist mein Geliebter unter den Burschen. In seinem Schatten begehre ich zu sitzen. Wie süß schmeckt seine Frucht meinem Gaumen! In das Weinhaus hat er mich geführt. Sein Zeichen über mir heißt Liebe.“ (Hl 2,2-4)

**Ernest Theußl.** Der Autor ist pensionierter Religionsprofessor und Obmann der KMB Steiermark.



Karikatur: Thomas Pläsmann

## Unterwegs nach Siawas



**Franz Hehenberger.**  
Entwicklungspolitischer  
Referent von SEI SO FREI  
Oberösterreich

Wir starteten mit dem Schnellboot in Bluefields. Sieben Stunden geht es nach Siawas, einem Dorf in der Südatlantikregion Nicaraguas. Nach drei Stunden bogen wir in den Rio Grande de Matagalpa ein, einen paradiesischen Fluss, so groß wie der Inn. Die glatte Wasseroberfläche und die vielen langgezogenen Kurven, die üppige Vegetation an den Flussufern und dann und wann ein mit tropischen Früchten gefüllter Einbaum bewegen Herz und Seele.

Doch nach weiteren drei Stunden bekam ich eine leise Ahnung, was es bedeuten könnte, in Siawas zu leben. Beginnt dort das Ende der Welt? Schon als Kind hatte ich mir gewünscht, einmal mit einem tollen Motorboot eine Reise zu machen. Der Kapitän tat mir auch noch den Gefallen, den Motor hin und wieder kräftig „hochzuziehen“. Mein kindliches Gemüt jubelte innerlich ...

Die Kehrseite sollte ganz schnell folgen. Weil Siawas nur auf dem Wasserweg erreichbar ist und das Schnellboot im Monat nur einmal kommt, bleibt für die Bewohnerinnen und Bewohner im Ernstfall nur die Lanchetta. Das langsame Transportboot ist bis Bluefields zwei Tage und zwei Nächte unterwegs. Kein Problem, sollte man meinen, außer jemand braucht dringend ärztliche Hilfe. „Wenn du in Siawas lebst, dann sollst du tunlichst nicht krank werden“, sagte mir der Bauer Raimundo. Er weiß, wovon er spricht. Für seinen Sohn war der Arzt zu weit weg und die Lanchetta zu langsam.

Wiederaufforstung ist in Siawas ein erster Schritt für mehr Gesundheit: Die Bäume liefern gesunde Nahrung und geben neuen Lebensraum. Ich lade Sie und dich ein, SEI SO FREI bei diesem Vorhaben zu unterstützen und so zu diesem Stück vom Glück beizutragen.

*Franz Hehenberger*

Franz Hehenberger



Die entwicklungspolitische Aktion  
der Katholischen Männerbewegung



## Eine Kakao-Region blüht wieder auf

# Danke!

## Adventsammlung

Ein herzliches Dankeschön von SEI SO FREI nach der Adventsammlung 2010 an alle, die durch ihre Spende zum Erfolg beigetragen haben. Danke auch den freiwilligen Helferinnen und Helfern in den Pfarren, Klöstern und Schulen, die unsere Sammlung unterstützten.

Romero-Preisträgerin Saria Anderson wurde von vielen Schulen, Pfarren und KMB-Gruppen eingeladen. Die Veranstaltungen waren ein großer Erfolg und Saria war sehr glücklich, ihre wichtige Arbeit in Österreich vorstellen zu können. Ein besonderer Dank gilt Lehrerin Ingrid Fenzl und den Kindern der Klassen 4a und 4b der Volksschule Klaus, die uns wunderschöne Zeichnungen zum Fairen Nikolaus geschickt haben. Vergelt's Gott!

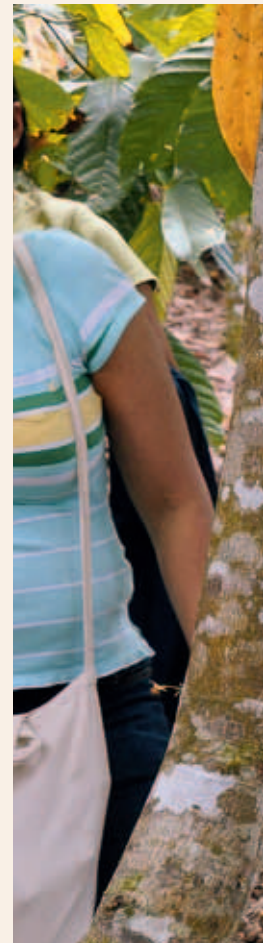
Foto: Käfmüller



**Manuela Braun.**  
Fundraiserin von  
SEI SO FREI®



Oben: Oscar Lopez füllt die Trocknungsanlage mit fermentierten Kakaobohnen. Mit Umsicht und Sorgfalt produzieren er und seine Familie (ganz oben) hochwertigen handverarbeiteten Kakao. Täglich kontrolliert er den Kakaobestand. Früchte, die von Schädlingen befallen sind, werden entsorgt (rechts).



## Eine Kakao-Region

**Landwirtschaftliche Entwicklung.** Seit 1998 engagiert sich SEI SO FREI in der entlegenen Kleinbauernregion Waslala in Nicaragua. Es geht um eine gute Eigenversorgung der Bevölkerung und um die Schaffung eines bescheidenen Einkommens, indem die hochwertige Kakaoproduktion wiederbelebt wird.

Unter den Schrecken des Bürgerkrieges (1980 bis 1992) hat auch Waslala schwer gelitten, ein Gebiet etwa so groß wie Vorarl-

berg. Viele Männer kamen bei den Kämpfen ums Leben, Dörfer waren halb verwaist, die Landwirtschaft lag darnieder und der traditionelle Kakaoanbau brach völlig zusammen. Rund 400 Kleinbauernfamilien profitieren heute von dem Projekt, das beachtliche Früchte trägt.

### Erstrebenswerte Bio-Zertifizierung

Oscar Perez Lopez ist einer von vielen Kleinbauern, die sich in Waslala an einem der landwirtschaftlichen Projekte von SEI SO FREI beteiligen. „Schon mehr als





Fotos: SEI SO FREI BRAUN



## Zahlen und Fakten Nicaragua

Nicaragua ist mit 130.000 km<sup>2</sup> der größte und zugleich am dünnsten besiedelte Staat Mittelamerikas. Die Bevölkerung von 6 Mio. Menschen lebt zu 2/3 an der Pazifikküste auf nur 15 % der Landesfläche, etwa in der Hauptstadt Managua. Der Staat, seit 1821 unabhängig, ist eine Republik mit präsidentieller Verfassung. Erdbeben, Erdbeben und Wirbelstürme verursachen immer wieder verheerende Schäden. Nicaragua besitzt fruchtbare Böden und die größte landwirtschaftliche Nutzfläche innerhalb Zentralamerikas. Sie wird aber nur zum Teil extensiv bewirtschaftet. Rohstoffvorkommen sind erst ansatzweise erschlossen, u. a. Gold und Silber.

Das Bevölkerungswachstum beträgt ca. 2 %. Viele Menschen flohen aus dem Land oder wanderten nach Costa Rica und in die USA aus. Etwa 1,5 Mio. Menschen aus Nicaragua leben heute im Ausland. Ihre Überweisungen (remesas familiares) bedeuten 1/3 der Deviseneinnahmen des Landes. Beim Human Development Index HDI 2010 liegt Nicaragua auf Platz 115 von 169 Ländern weltweit, beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt Nicaragua mit 972 \$ (2009; Ö 45.989) auf Platz 144 von 181 Staaten.



# blüht wieder auf

50 Familien haben die Exportreife geschafft, weitere 120 stehen kurz vor dieser begehrten Zertifizierung“, berichtet Projektleiter Franz Hehenberger. Für hochwertige Bio-Kakaobohnen zahlen die Fairtrade-Organisationen EZA (Österreich) und GEPA (Deutschland) einen Kilopreis von etwa 2,80 Euro; auf den lokalen Märkten oder in der Hauptstadt Managua bekommt man höchstens die Hälfte. Dem Weg zur Bio-Produktion von Kakao ging ein jahrelanges Schulungsprogramm voraus. Mindestens einmal im Monat kamen und kommen Landwirtschaftslehrerinnen und -lehrer der nicaraguanischen Partnerorganisation für jeweils ein bis zwei Tage, um die Bäuerinnen und Bauern bei Kleintierhaltung und Feldbestellung zu beraten. Von den Schulungen und Kursen profi-

tieren Frauen und Männer. Dabei wird ihnen nicht nur gezeigt, wie durch die Pflanzung von verschiedenen Samen und Gemüse neben Kakao ihr Boden fruchtbarer wird, sondern sie lernen auch lesen und schreiben.

## Eigenversorgung durch Mischkulturen

Oscar Perez Lopez erzählt: „Am Beginn des Projekts stand die Sicherung der Eigenversorgung. SEI SO FREI stellte Saatgut für uns zur Verfügung und achtete darauf, dass keine Mono-, sondern Mischkulturen angepflanzt wurden.“ Gemüse, Mais, Kaffee, Bananen und Kakao stellen nicht nur eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung sicher; sie brauchen einander auch, damit biologisch ohne Chemie gewirtschaftet und

## Welt-Sparpaket

Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind in der „Dritten Welt“. Doch die österreichische Regierung kürzt die Entwicklungshilfe. Über 9 Mio. Euro werden 2011 gestrichen. Das entspricht 0,013 % der Budgetausgaben. Die Wirkung zur Konsolidierung des Budgets ist gleich null.

Die Wirkung für die Menschen in den Entwicklungsländern jedoch dramatisch: Mit dieser Summe könnten z. B. über 40.000 Menschen in der Atlantikregion Nicaraguas mit Trinkwasser versorgt oder 400.000 Menschen in Ostafrika über HIV/Aids aufgeklärt werden.

Nach den Plänen von SPÖVP soll dies erst der Anfang sein: 83 Mio. Euro werden in den nächsten vier Jahren bei der Entwicklungshilfe eingespart. Mit diesem Betrag wäre es möglich, für fast 1 Mio. Menschen in den ärmsten Ländern nachhaltig Ernährung zu sichern und 3.000 Kinder vor dem Hungertod zu retten.

### 3.000 Kinderleben

Dieses Kürzungspaket wurde heftig kritisiert: So meinte selbst die von Wirtschaftsinteressen geleitete OECD, dass „Österreich die internationale Solidargemeinschaft verlassen“ habe. Und die österreichischen Bischöfe sagten, dass sei „nicht würdig für ein Land wie Österreich“. Selbst Bundespräsident Fischer „schmerzen die Kürzungen sehr“. Über die von SEI SO FREI mitgetragene Internetplattform [www.3000kinderleben.at](http://www.3000kinderleben.at) wurden innerhalb weniger Tage über 28.000 Protestbriefe an die Nationalratsabgeordneten gesandt. Leider bisher ohne Erfolg. Vielleicht war der Druck noch zu gering. Doch tausende Unterstützerinnen und Unterstützer aus der Zivilgesellschaft und selbst das Beispiel im Kongo, wo ein großes Stück Regenwald gerettet werden konnte, geben Grund zur Hoffnung. Jeder Euro in der Entwicklungshilfe kann Leben retten und darf nicht eingespart werden!

Unterstützen Sie dieses Anliegen auf  
[www.3000kinderleben.at](http://www.3000kinderleben.at)



**Wolfgang K. Heindl**  
SEI SO FREI®  
Salzburg



Fotos: SEI SO FREI Braun

Das Leben von Familie Perez hat sich durch das SEI SO FREI-Projekt entscheidend verbessert. Mischkulturen sichern die Selbstversorgung mit Lebensmitteln (oben). Der Schulbesuch der Kinder ist selbstverständlich geworden. SEI SO FREI-Projektreferent Franz Hehenberger übergibt ein Startpaket Schulmaterialien (rechts).



gedüngt werden kann. Der Boden bleibt fruchtbar und eine automatische Aufforstung findet statt. „So profitieren wir alle davon“, grinst Perez Lopez, Vater einer sechsköpfigen Familie. Durch das gesicherte Einkommen müssen die Kinder nicht bei der Ernte helfen, sondern können in die Schule gehen. „Wichtig ist, dass meine Kinder über Landwirtschaft Bescheid wissen, wichtiger ist es aber, dass sie eine Ausbildung haben.“

### Musterprojekt gibt Einkommen und stärkt den Selbstwert

Das Musterprojekt in Waslala wird jetzt in Siawas in der Atlantikregion kopiert. „Um von der Küstenstadt Bluefields dorthin zu gelangen, ist man selbst mit einem Schnellboot mindestens sieben Stunden – zwei Stunden durch

eine Meerlagune und weitere fünf Stunden den Fluss Rio Grande de Matagalpa aufwärts – unterwegs. Dann folgt meist noch ein anstrengender Fußmarsch in die einzelnen Dörfer“, erzählt Hehenberger. Trotz vieler Erschwernisse sind die meisten jungen Landwirte in Siawas voll Tatendrang und zeigen großes Engagement für das Kakao-Projekt. „Die ersten Exporterfolge zeigen ihnen, dass sie mit harter Arbeit ein bescheidenes Einkommen erzielen und so die Lebensqualität ihrer Familien verbessern können. Die Menschen haben wieder eine Zukunftsperspektive für ihre Region. Das gibt ihnen ein großes Selbstwertgefühl“, berichtet Franz Hehenberger über die positive Entwicklung des SEI SO FREI-Projekts.

Manuela Braun/Franz Hehenberger



## Regenwald gerettet

**Kongo.** 10.000 Unterschriften, ein Appell von Erzbischof Kothgasser und politischer Druck haben die Abholzung von einer halben Million Hektar Regenwald verhindert. Das ist mehr als die Fläche von Burgenland und Wien zusammen.

Im Dezember 2007 rief Bischof Fridolin Ambongo Besungu aus Salzburgs kongolesischer Partnerdiözese Bokungu-Ikela um Hilfe: Die Holzfirmen Leyda und Interbus hatten sich Abholzungsverträge beim kongolesischen Umweltministerium erschwindelt. Besonders betroffen: Der Regenwald in Bokungu-Ikela, Lebensgrundlage für die Menschen und Bioreservat von unschätzbarem Wert. Die Erlaubnis war illegal. Denn bereits im Jahr 2002 hatte sich die kongolesische Regierung gegenüber der Weltbank verpflichtet, keine weiteren Lizenzen mehr zu vergeben. Außerdem wurden geschützte Hölzer zur Rodung freigegeben.

### Mobilisierung im Norden und im Süden

Die Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit startete mit Unterstützung von SEI SO FREI eine Unterschriftenaktion. Josef Aichern, Pfarrer in einer besonders bedrohten Pfarre in Bokungu-Ikela, rief seine bayerische Heimat zu Hilfe. Ein persönlicher Brief von Erzbischof Kothgasser half schließlich, die deutsche Bundeskanzlerin

Angela Merkel für den Schutz des Regenwaldes zu gewinnen.

In dieser Zeit hatten im Kongo bereits die ersten Holzfäller das Schiff bestiegen. Eine Aktion von 511 Dorfvorstehern in Bokungu-Ikela zwang die beiden Unternehmen zu einem Strategiewechsel: Sie schickten nun „Unterhändler“ per Flugzeug in die Region, um die Dorfvorsteher zu bestechen. Das Team von Pfarrer Aichern hatte aber bereits vorgewarnt und so wurden die Agenten von der wütenden Dorfbevölkerung zum Rückflug gezwungen.

### Ein klares Wort zur rechten Zeit

Bei der internationalen Artenschutzkonferenz in Bonn sprach Kanzlerin Merkel den ebenfalls anwesenden kongolesischen Umweltminister auf die illegale Rodung an. Noch während der Konferenz wurden die 500.000 Hektar Regenwald unter Schutz gestellt. Zurück im Kongo erreichte Pfarrer Aichern, dass die Interessen der ansässigen Bevölkerung bei der Ausgestaltung des Schutzgebietes berücksichtigt wurden.

Wolfgang K. Heindl



**Heinz Hödl.**  
Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission

### Spenden lohnt sich

Ausgehungerte Kinder, im Hintergrund Müll: ein Bild, mit dem unsere Solidarität geweckt und der Aufforderung zu spenden Nachdruck verliehen wird. Während wir in Österreich sprichwörtlich am längeren Ast sitzen, gibt es viele Menschen, die nicht dieselben Chancen bekommen wie wir. Genau aus diesem Grund haben wir Verantwortung und einen Beitrag zu leisten, um eine Welt zu schaffen, in der Menschen gleiche Chancen erhalten. Können wir das mit einer Spende für ein Projekt erreichen?

Ja, mit Partnerinnen und Partnern und den Menschen vor Ort. Denn sie kennen die Situation am besten. Im Vordergrund steht dann nicht mehr die Hilfe für Einzelpersonen, sondern ein Programm für einige Jahre.

### Menschen bleiben in den Dörfern

Als Entwicklungshelfer in Papua Neuguinea stand ich vor folgender Situation: Viele Menschen, die keine Möglichkeit (mehr) sahen, in der Landwirtschaft den Lebensunterhalt zu verdienen, suchten ihr Glück in der Stadt. Dort fanden sie – ohne Ausbildung – zumeist keine Arbeit und fristeten in den Elendsvierteln ihr Dasein. Krankenversicherung für Bäuerinnen und Bauern gab es nicht; Medizin und ärztliche Behandlung wären für die Familien unerschwinglich gewesen. Unter unserer Leitung bekamen Familien Hilfe in Form von Ausbildungskursen, Gesundheitsfürsorge und Schulstipendien für ihre Kinder. Für die rund 13.700 beteiligten Menschen lohnte sich die Anstellung einer Hebamme mit Krankenschwester-Ausbildung. Sie steht bei Geburten bei, versorgt Kranke und informiert über vorbeugende Maßnahmen.

So blieben die Leute in den Dörfern. Das Projekt besteht aus eigener Kraft immer noch und ist ein erfolgreiches Beispiel. Spenden lohnt sich!



Bischof Fridolin Ambongo Besungu hatte 2007 um Hilfe für die Rettung des Urwalds in Bokungu-Ikela (Kongo) gebeten. Nun ist der Regenwald unter Schutz gestellt.

Foto: KMB Heindl

## „Aus der Ambulanz ein Spital machen“

**Elementare Krankenbetreuung.** Am 8. Juni 2010 wurde die Buschambulanz von Malambo (Malawi) von den Bischöfen aus Lilongwe und Feldkirch, Rémi Ste-Marie und Elmar Fischer, gesegnet und offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Die Station ist die einzige Gesundheitsversorgung für 30.000 Personen in einem der ärmsten Gebiete der Welt.

Der Allgemeinmediziner Robert Spiegel aus Dornbirn engagiert sich seit Jahren ehrenamtlich für den Bau und Betrieb der Ambulanz. Weltblick interviewte ihn in Malawi.

*Seit wann engagieren Sie sich für den Bau der Buschambulanz in Malambo und wie sind Sie dazu gekommen?*

**Spiegel:** Also, engagiert sind wir seit sieben Jahren. Dazu gekommen bin ich eigentlich über die Bekanntschaft mit Markus Fröhlich, Projektreferent von SEI SO FREI, den wir schon als Studenten gekannt haben. Mit ihm haben wir vor 21 Jahren die erste Reise nach

Malawi gemacht bzw. wir haben ihn in Malawi getroffen.

*Sie sind früher schon einmal in Malawi gewesen. Welches ist Ihrer Meinung nach das größte Problem in der Gesundheitsversorgung?*

**Spiegel:** Der Staat hat zu wenig Geld, um eine gute Gesundheitsversorgung zu machen. Viele Dinge, die normalerweise machbar wären, sind deshalb nicht machbar, weil einfach die Ressourcen fehlen.

*Als Arzt haben Sie sich auf Tropenkrankheiten spezialisiert. Ist Malaria nach wie vor ein großes Problem?*

**Spiegel:** Malaria gehört zu den drei großen Problemen. Das zweite ist Hepatitis und das dritte ist die HIV-Infektion.

*Und wie könnte man das Problem dieser drei Krankheiten lösen?*

**Spiegel:** Es gibt keinen Impfschutz für Malaria, aber es gibt sehr viele Sekundärprophylaxen, sprich Malaria-netze, Sprays, Mittel zum Einreiben usw.. Das wird nur zu wenig benutzt, bzw. die Leute haben vielfach nicht das Geld, sich das zu kaufen.

Bei Hepatitis wäre es eine Sache der Impfung, die den Leuten vom Staat zur Verfügung gestellt wer-

## WeltStimme



**Francis Mutharika** (24) arbeitet im neuen Gesundheitszentrum (Buschambulanz) in Malambo, Malawi

### Leben retten ohne Tabu

Seit zwei Monaten arbeite ich in der Buschambulanz in Malambo. Unser kleines Dorf zählt 2.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Wir haben nicht viel, aber wir bemühen uns, viel zu arbeiten. Landwirtschaft ist unsere wichtigste Einkommensquelle. Ich kann mir gut vorstellen, dass Malambo in fünf Jahren eine kleine Stadt wird. Ich war bis September Lehrer, aber ich wollte mich im neuen Gesundheitszentrum engagieren. Ich arbeite im Empfang und regi-

striere ankommende Patientinnen und Patienten.

Die Kranken marschieren zu Fuß aus dem Nachbardistrikt heran, dutzende Kilometer. Es ist nicht leicht, ein Krankenhaus im Bezirk Nchisi zu finden. Aus diesem Grund haben die Theresien-Schwestern mit Hilfe aus Österreich die Klinik gebaut. Montags und freitags ist unsere Ambulanz voll. Auch wenn Magie und Naturmedizin noch ein Thema im Dorf sind, kommen die Menschen sehr gerne in

unsere Ambulanz, weil die Betreuung durch die Schwestern hervorragend ist. Ich möchte so viel wie möglich von ihnen lernen, um vielleicht eines Tages Patientinnen und Patienten beraten zu können. HIV ist bei uns ein großes Tabu aber ich bin der Meinung, dass die Menschen von Malambo inzwischen offener mit dem Thema umgehen. Es ist wichtig, darüber zu sprechen, um so viele Leben wie möglich zu retten!



Foto: SEI SO FREI Cordero

Der Mediziner Robert Spiegel engagiert sich seit Jahren für eine professionelle medizinische Versorgung in Malawi.

den müsste. Bei HIV ist es natürlich erstens ein kulturelles Problem und zweitens vor allem ein Problem der Verfügbarkeit von Medikamenten.

*Welche sind die nächsten Schritte, die nächsten Pläne in der Zukunft für die Buschambulanz in Malambo?*

**Spiegel:** Im Augenblick, dass wir versuchen, die Buschambulanz am Laufen zu halten, das heißt, wir ha-

ben jetzt vor vier Monaten begonnen, überhaupt operativ tätig zu sein. Gott sei Dank ist die Akzeptanz in der Bevölkerung sehr gut. Die nächsten Ziele werden sein, aus dieser Buschambulanz ein Buschspital zu machen. Jetzt beginnen wir, eine Geburtsstation für Frauen und die Kinderstation zu gründen, damit die Schwächsten der Gesellschaft hier eine wichtige Unterstützung haben. \_\_\_\_\_

Interview: **Luis Cordero**

## Kopf des Monats



Foto: KMB Heindl

**Janira Jesus Souza de França** ist eine leidenschaftliche Kämpferin für Gerechtigkeit. Sie setzt sich in Brasilien für die Rechte der Landlosen und der kleinbäuerlichen Familienbetriebe ein. Gemeinsam mit SEI SO FREI hat sie in Bahia eine Landwirtschaftsschule aufgebaut. Sie ist jedoch weit mehr als nur Gründerin und Direktorin einer Schule: Sie ist „Mutter“ und „Herz“ der Landlosen- und Kleinbauernbewegung der Region. Sie betreut mit ihrem Team neben den über 60 Schülerinnen und Schülern der Internatsschule auch deren Herkunftsdörfer. Sie kämpft für die Rechte der afro-brasilianischen und indigenen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Sie kennt die Sorgen und Probleme der Menschen und unterstützt sie in ihrem Kampf um Land. In Konflikten mit den Großgrundbesitzern steht sie an der Seite der Unterdrückten - mit zum Teil dramatischen Folgen: Mehrere Mitstreiterinnen und Mitstreiter haben ihren Einsatz für die Entrechteten bereits mit dem Leben bezahlt. Und auch sie selbst ist gemeinsam mit ihrem langjährigen Mitkämpfer Pater Hans Schmid bedroht und verhaftet worden. Einige Male ist sie nur knapp dem Tod entkommen. Für dieses beispielhafte Engagement wurde sie 1992 mit dem Romero-Preis ausgezeichnet. \_\_\_\_\_



weltbande



Idee: Cordero, Grafik: Gelföler



## Ecuador im Weinviertel

**Niederabsdorf.** „Solche Bilder haben wir noch nie gesehen“, staunten Besucherinnen und Besucher über die Ecuador-Fotoausstellung von SEI SO FREI-Fundraiserin Manuela Braun.

Beim „Langen Tag der Museen“ entlang von Thaya und March im Herbst 2010 konnte man im Heimatmuseum Niederabsdorf einen Blick jenseits des Horizonts werfen. Die Ecuador-Fotoausstellung zeigte von der Katholischen Männerbewegung finanziell unterstützte Projekte im Amazonasgebiet. Gar mancher war von diesem fotografischen Ausflug bewegt. „Vor allem die kranken Kinder machten sehr betroffen“, erzählt Manuela Braun.

SEI SO FREI-Fundraiserin Manuela Braun (li.) machte mit ihren Fotos die Welt der Huoarani in Ecuador lebendig.



Foto: KMB Vock

Zugewanderte Arbeiter für die Erdöl- und Holzgewinnung brachten dem Volk der Huoarani Krankheiten wie Hepatitis B oder Malaria, die bei uns harmlos sind. Da die Huoarani jedoch weder Abwehrkräfte noch Medikamente dagegen besitzen, sterben besonders die Kinder daran. Das von der Aktion SEI SO FREI unterstützte Projekt half, 94 Familien-Clans mit mehr als 600 Menschen vor dem Aussterben zu bewahren.

### Bewegte Besucherinnen und Besucher

Mehrere Besucherinnen und Besucher waren von den Bildern derart bewegt, dass sie gleich vor Ort einen beachtlichen Betrag spendeten. Kinder waren von den Schokoladekekschen der EZA, die die Veranstaltung auch mit Fair-Trade-Kaffee unterstützte, begeistert. Sie gaben sogar ihr Taschengeld, um auch zu Hause etwas davon zu haben ...

Die Ecuador-Fotoausstellung kann gerne in Pfarren und Schulen eingeladen werden.

Franz Vock

## RätselWelt

Fair gewinnen: Hochwertige Teevariationen aus kontrolliert biologischem Anbau: Honigbusch Buchu Tee aus Südafrika, eine besondere Spezialität. Zitronenstrauch-Ishpink Tee mit seiner feinen Zitrusnote und dem herben zimtähnlichen Aroma. Weißer Darjeeling Tee und fein säuerlicher, feuerrot scheinender Carcadé Citronella: Teegenuss vom Feinsten!

**Wie heißt das Dorf im Gebirge Nicaraguas, das fair gehandelten Kakao produziert?**

- a) Waslala  
c) Gaslala

- b) Taslala  
d) Tralala

Ihre Antwort senden Sie bitte bis 15. März 2011 an:  
SEI SO FREI - KMB, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien  
E-Mail: presse@kmb.or.at,  
Betreff: Gewinnspiel Weltblick

### Das letzte Mal haben gewonnen

Margaretha Friedmann, Haid/Ansfelden OÖ  
Christine Spiessberger, Altmünster OÖ  
Dr. Klaus Piglmayer, Pregarten OÖ

**Wir gratulieren!**



## Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

### KMBÖ-Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart  
1010 Wien, Spiegelgasse 3  
Tel. 01/515 52-3662  
austria@kmb.or.at

### Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich  
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13  
Tel. 0664/824 01 75  
daniela.schweizer@kath-kirche-vorarlberg.at

### Diözese Graz-Seckau

Mag. Peter Schlör  
8010 Graz, Bischofplatz 4  
Tel. 0316/80 41-263  
kmb@graz-seckau.at

### Diözese Gurk-Klagenfurt

Rolanda Hörmanseder  
9020 Klagenfurt, Tarviser Straße 30  
Tel. 0463/58 77-2400  
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

### Diözese Innsbruck

Mag. Gert Heizer  
6067 Absam, Feldweg 14  
Tel. 0676/845 41 46 90  
heizer.gert@utanet.at

### Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger  
4020 Linz, Kapuzinerstraße 84  
Tel. 0732/76 10-3466  
seisofrei@dioezese-linz.at

### Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl  
5020 Salzburg, Kapitelplatz 6  
Tel. 0662/80 47-7557  
seisofrei@ka.kirchen.net

### Diözese St. Pölten

Michael Scholz  
3100 St. Pölten, Klostersgasse 15  
Tel. 02742/324-3376  
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

### Erzdiözese Wien

Andreas Hofmayer BA  
1010 Wien, Stephansplatz 6/5  
Tel. 01/515 52-3334  
f.vock@edw.or.at

### SEI SO FREI

Hypo Oberösterreich

BLZ 54.000

Kto.-Nr. 397562

IBAN AT93 5400 0000 0039 7562

BIC OBLAAAT2L

### Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,  
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien

**Verantwortlich:** Mag. Christian Reichart,  
Generalsekretär

**Redaktion, Konzept:** Mag. Luis Cordero,  
presse@kmb.or.at

**Chefredakteur:** Markus Himmelbauer

**Layout:** Egger & Lerch, Wien

**Produktion:** Styria Graz

www.printholdingstyria.com -

Österreichische Post AG/

Sponsoring.Post - RUFER 5/2010

Zeitungsnummer GZ 02Z0331795

**Medieninhaber:** Diözese Linz

**Rücksendeadresse:**

Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien



## „Willst du bei uns mitmachen?“

**Einladung.** Wenn ein Mann einen Mann einlädt, dann beginnt Gemeinschaft. Ziel jeder Frage nach einer Mitgliedschaft bei der Katholischen Männerbewegung ist, Gemeinschaft zu erleben und zu leben.

In vielen Gesprächen und Begegnungen haben sich für mich verschiedene Möglichkeiten gezeigt, wie wir Männer zur Gemeinschaft in der KMB einladen können.

### Direkt ansprechen

Bei einer Konferenz haben wir die anwesenden Männer gefragt: „Wie bist du Mitglied geworden?“ – „Mich hat einer gefragt.“ – „Was brauchen Männer, um Mitglieder zu werden?“ – „Sie müssen von uns angesprochen werden.“ – „Wann hast du das letzte Mal einen Mann

zur Mitgliedschaft eingeladen?“ – Schweigen. Daher die erste Bedingung: Wir Männer müssen den Anderen direkt „von Mann zu Mann“ ansprechen.

Wir haben in unseren Reihen Männer, die die Gabe des „Männer-Ansprechens“ haben. Unlängst bedankte sich die KMB Wien bei zweien ihrer erfolgreichsten Werber: Johann Leprich hat in Hollabrunn allein über 100 Neumitglieder geworben. Somit ist er absoluter Werbemeister in der ED Wien. Herbert Marchsteiner hat in der 300-Seelen Pfarre Eggen-dorf am Walde 20 Neumitglieder geworben. Die KMB-Gruppe dort hat nun 30 Mitglieder und ist damit prozentueller Werbemeister.

### Kontakte ausdauernd pflegen

Die KMB Vorarlberg hat in den letzten zwanzig Jahren ihren Mitgliederstand verdreifacht. Obmann Herbert Nussbaumer sagt, das sei nur gelungen, indem wir „Klinken putzen gegangen sind“. Hier die zweite Bedingung gelungener Werbung: Wir müssen ausdauernd und „hartnäckig“ an der Tür klopfen.

### Auf Anliegen hören

Es ist heute nicht leicht, Männer dazu zu bewegen, eine Mitgliedschaft einzugehen. Doch wenn wir hinhören, was Männer bewegt und diese Erfahrungen in unseren Veranstaltungen und Rundbriefen aufgreifen, gelingt die Werbung. >



Herbert Marchsteiner ist nach Prozenten Werbemeister der KMB: 10 Prozent der Pfarrgemeinde sind KMB-Mitglied. Jüngst gratulierte ihm Diözesanobmann Helmut Wieser und Kaplan Krzysztof Darlak zum 80. Geburtstag.

> Die KMB Oberösterreich unterstützt seit heuer Männer bei der Gründung von Männerrunden. Ein KMB-Mitglied trifft einen interessierten Mann und plant mit ihm die Einladung, die Bewerbung und das erste Treffen. Es geht hier vor allem darum, unser Wissen zu teilen, andere Männer zu unterstützen, wenn sie anderen Gemeinschaft anbieten wollen. Somit haben wir eine dritte Bedingung: Wir hören auf die Anliegen der Männer und bieten unsere Möglichkeiten an.

## Persönliche Beziehung

Dass ich auch aus einer misslungenen Werbung etwas lernen kann, zeigte mir folgendes Erlebnis: Bei einem Mittagessen mit einem Kollegen kam überraschend einer meiner Söhne dazu. Für mich verblüffend war die Leichtigkeit, mit der dieser Kollege meinen Sohn fragte: „Willst du nicht Mitglied der KMB werden?“ Überraschende Antwort: „Wenn du mir eine Anmeldung schickst, warum nicht?“ Einige Wochen später erzählte mir mein Sohn, dass er nun

nicht Mitglied der KMB werden wird, denn er sei anscheinend nicht einmal ein persönliches Wort wert. Die Beitrittserklärung ist ihm zugesandt worden, jedoch ohne irgendeine persönliche Anrede. Hier meine vierte – wichtigste – Bedingung: Wir gewinnen Mitglieder dann, wenn wir sie ernst nehmen und einladend sind.

## Zeigen, wofür wir stehen

Was machen wir im privaten Bereich, wenn wir eine Einladung aussprechen? Wir überlegen uns

## Bekanntheit schafft Vertrauen

**Mitgliederwerbung.** Die Marktforschung zeigt, dass bekannte Marken Vertrauen erzeugen. Auch für die KMB ist es wichtig, ihren Bekanntheitsgrad auszubauen und dadurch das Vertrauen in sie zu stärken. Wie die Werbelinie der KMB Oberösterreich dieses Ziel unterstützen soll, erklärt Albert Ettmayer, Werbe-Profi und Geschäftsführer der Como GmbH, im y-Interview.

*y Viele in der Kirche kennen doch die KMB. Wozu brauchen wir dann Werbung?*

**Ettmayer:** Die Katholische Männerbewegung ist eine große und anerkannte kirchliche Organisation. Aber nicht alle Menschen wissen, wofür sie konkret steht. Daher ist es wich-

tig, verstärkt Menschen anzusprechen, die noch nicht so sehr mit der KMB vertraut sind. Wenn wir deren Interesse wecken und sie neugierig machen, können wir sie vielleicht auch als Mitglieder gewinnen.

*y Hilft dabei Werbung wirklich?*

**Ettmayer:** Ja, Werbung hilft. Das ist uns aus der Marktforschung genauso bekannt wie aus dem täglichen Leben: Jemandem, den wir gut kennen, vertrauen wir einfach mehr. Eins möchte ich aber betonen: Werbung schafft Aufmerksamkeit und Interesse und hilft bei der Gewinnung neuer Mitglieder. Entscheidend ist jedoch letztlich die persönliche Ansprache potenzieller Mitglieder.

*y Welche Aspekte waren für Sie bei der Umsetzung der neuen Werbelinie wichtig?*

**Ettmayer:** Wir haben großen Wert darauf gelegt, dass die neue Werbelinie zur Identität der KMB passt. Gerade wenn man Werte vermitteln möchte, ist Authentizität entscheidend. Die KMB steht für Glaube, Gemeinschaft und Engagement von Männern. Es war uns wichtig, diese Kernbotschaften zu transportieren – dementsprechend wurden auch die Slogans gewählt. Wir wollten aber nicht nur informieren, sondern auch Neugier wecken und zum Mitmachen anregen. Deshalb auch die direkte Ansprache: „Mann, mach mit!“ Denn alle, die in einer kirchlichen Gemein-



Foto: KMB Kaspar



Karikatur: Thomas Platemann

## Wir als KMB müssen überlegen, wen können wir ansprechen und wohin und wozu wollen wir einladen.

den Zeitpunkt, den Ort, den Anlass. Wir überlegen uns, wie wir die Leute erreichen können, rufen sie an oder schreiben ihnen eine lustige, fröhliche Einladung. Wenn wir wissen, wer kommt, überlegen wir uns, was wir zum Essen und Trinken anbieten und wie wir dieses Treffen gestalten werden, angefangen vom Ankommen der Gäste bis zum Ende des gemeinsamen Abends.

Umgelegt auf eine Einladung zur Mitgliedschaft heißt das: Wir als KMB überlegen, wen können wir ansprechen, wohin und wozu laden wir ein und wie soll diese erste Begegnung stattfinden? Die Vorarbeiten sind schon geleistet: Es gibt das Männermagazin ypsilon zum Verschenken. Es gibt viele Veranstaltungen, wohin wir Männer mitnehmen können. Wir haben ansprechende Broschüren, etwa unseren Leitlinienfolder. Dort können Männer nachlesen, wofür wir stehen wollen.

## Konkret zupacken

Es gibt noch einen anderen Weg. Wenn wir Männer fragen, ob sie uns bei einem Anliegen oder bei einer Veranstaltung helfen wollen, dann ergibt sich daraus auch Gemeinschaft. Zum Beispiel brauchen wir immer wieder Männer für die Jägerstätter-Wallfahrt nach St. Radegund, für die Aktion Fairer Nikolaus oder für eines unserer kleinen Projekte. Aus diesem gemeinsamen Einsatz heraus kann ich einen Mann viel leichter ansprechen, ob er Mitglied werden

>

Weil **mann** gemeinsam mehr bewegt



Mann, mach mit!

KMB [www.dioezese-linz.at/kmb](http://www.dioezese-linz.at/kmb)  
[www.facebook.com/Maennergruppe](http://www.facebook.com/Maennergruppe)

Die Motive der Werbekampagne der KMB Linz vergegenwärtigen in starken Bildern den Geist der KMB.



Weil **mann** Glaube in Gemeinschaft lebt

Mann, mach mit!

KMB [www.dioezese-linz.at/kmb](http://www.dioezese-linz.at/kmb)  
[www.facebook.com/Maennergruppe](http://www.facebook.com/Maennergruppe)



Foto: Como

**Albert Ettmayer** (54) ist Kommunikationswissenschaftler, Marketing Consultant und Geschäftsführer der Como GmbH.

schaft wie der KMB beheimatet sind, wissen: Glaube wächst, wenn man(n) ihn teilt.

*y Die Bildsprache der neuen Werbelinie ist ja wirklich markant. Warum wurden gerade diese Bilder gewählt?*

**Ettmayer:** Die Bilder fallen auf, weil sie sehr reduziert und abstrakt sind. Dadurch unterstreichen sie sehr gut die Kernbotschaften und lenken die Aufmerksamkeit auf die Gesamtaussage. Natürlich gäbe es auch viele passende konkrete Bilder – doch jedes konkrete Bild vermittelt sofort eine sehr konkrete Aussage. Wären etwa Menschen einer bestimmten Altersgruppe abgebildet, würde das

wiederum Menschen einer bestimmten Altersgruppe ansprechen. Durch die Reduziertheit der Bilder erreichen wir wesentlich mehr Menschen und ermöglichen es jedem Einzelnen, sich letztlich selbst ein Bild zu machen.

*y Wäre es nicht noch effizienter, den einzelnen Ortsgruppen individuelle Werbung anzubieten?*

**Ettmayer:** Damit haben Sie natürlich recht. Das Beste und Effizienteste wäre, alle Plakate und Werbemittel individuell für die KMB-Ortsgruppen anzubieten. Dies ist jedoch aus drucktechnischen und Kostengründen fast nicht möglich. Ihre Anregung haben wir trotzdem

eingbracht, indem wir einen Platz für individuelle Ergänzungen bzw. Ansprechpartner freilassen und die elektronischen bzw. Internetvorlagen für Variationen bzw. Ergänzungen zur Verfügung stellen. So kann die neue Werbelinie individuell genutzt werden und ermöglicht trotzdem einen einheitlichen Auftritt nach außen.

Interview: Reinhard Kaspar



- > will. Also die fünfte Bedingung: Wir bitten Männer, uns zeitlich begrenzt zu helfen, ein Projekt umzusetzen.

## Hinausgehen

Die KMB Salzburg und im Burgenland kommen aus verschiedenen Traditionen. Die KMB Salzburg ist eine kleine Gruppe thematisch zeitaktueller Männer, die von ihrem bisherigen Schwerpunkt Stadt Salzburg in die Regionen hinausgeht. Sie sucht dort Männer, die regionale Begegnungen organisieren wollen. Die KMB Eisenstadt hat noch eine gute De-

kanatsstruktur der Männerarbeit, ein Erbe interessierter Bischöfe, Priester und engagierter KMBler. Dort versucht man, die Dekanate durch neue Impulse zu beleben, insbesondere durch Vater-Kind-Veranstaltungen. Womit wir die sechste Bedingung erhoben haben: Wir müssen aus den Hauptstädten und Büros zu den Männern in den Regionen hinausgehen, in die Dörfer und zu ihren Arbeitsplätzen.

## Beten um den Segen Gottes

Als Theologe habe ich bei Aufzählungen gerne die „Siebenzahl“, und so ergibt es sich, dass wir nur

noch eines brauchen, damit wir den Mut fassen und Männer zur Gemeinschaft einladen: den Segen Gottes, um den wir jeden Tag beten können. Das ist die siebente Bedingung.

Solltest du jetzt Lust bekommen haben, Männer zur KMB einzuladen, melde dich bei deinem KMB-Sekretär. Er wird dich gerne unterstützen. Bist du einer der Männer, die noch nicht KMB-Mitglied sind, dann lade ich dich ein: Komm zu uns und schau dir das an! \_\_\_\_\_

**Christian Reichart.** Der Autor ist Generalsekretär der KMBÖ.



Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.



## GRAWE AUTOMOBIL

Umfassender Schutz für Insassen und Fahrzeug.

- **Superbonus bei unfallfreiem Fahren bis 6 Stufen unter 0**
- **Wenigfahrerbonus in der Höhe von 12% bei einer jährlichen Fahrleistung unter 7.000 km**

**Info unter: 0316-8037-6222**

Grazer Wechselseitige Versicherung AG  
service@grawe.at · Herrengasse 18-20 · 8011 Graz

**www.grawe.at**







Das Interesse an Kirche und Religion unter Männern hat zugenommen. Viele Pfarren mit ihrer Lebenskultur aus den 70er- und 80er-Jahren sind aber gerade für jüngere Männer nicht attraktiv.

cydonna / photocase.com

## „Männer wollen ordnen, gestalten und das Leben an die Hand nehmen“

**Männer in Bewegung.** Im Jahr 2009 hat der Religionssoziologe Paul M. Zulehner mit dem Sozialwissenschaftler Rainer Volz in Deutschland eine Studie zum männlichen Rollenverständnis veröffentlicht. Der Schweizer Jesuit Christian Rutishauser hat sich mit der Untersuchung befasst.

*y Was hat sich in der Lebenswelt der Männer in den letzten zehn Jahren verändert?*

**Rutishauser:** Die Studie heißt zwar „Männer in Bewegung“, doch das Rollenverständnis der Männer hat sich erstaunlich wenig geändert. Gerade im Vergleich zu den Frauen zeigt sich, dass Frauen sensibler und rascher auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Doch sticht zum Beispiel eine immer stärkere Überromantisierung von Partnerschaft und Ehe ins Auge oder die Tatsache, dass Männer angesichts von Scheidungen immer größeren wirtschaftlichen Anforderungen ausgesetzt sind. Männer wollen zuweilen weniger Kinder, weil sie bei einer allfälligen Scheidung für diese aufkommen müssten. Früher waren es

die Frauen, welche Kinder eher als Hindernis für eine Berufskarriere ansahen.

*y In Schweizer Großbanken haben sich vereinzelt (Männer-)Gebetsgruppen gebildet – Not lehrt beten, heißt es. Steckt mehr dahinter als eine Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrise?*

**Rutishauser:** Leider bringen oft erst Not und Leidensdruck den Menschen in Bewegung. Das Beten und die Forderung nach mehr Ethik sind spontane Reaktionen, die kaum tiefer greifen. Sie allein reichen nicht aus. Es braucht die Einsicht, dass strukturelle Veränderungen nötig sind. Die Krise hat nicht die große Masse erreicht, und so sind im Augenblick kein grundsätzlicher Ge- >



## Männer in Bewegung

Die deutsche Studie „Männer in Bewegung“, die im Frühjahr 2009 veröffentlicht wurde, stellt unter anderem eine stärkere Religiosität der Männer fest. Von den Kirchen erwarten 31 % der Männer Unterstützung bei der Neugestaltung ihrer Männerrolle; bei der ersten empirischen Studie im Jahr 1998 („Männer im Aufbruch“) waren es lediglich 12 % gewesen.

Für die Studie wurden rund 1.470 Männer zwischen 17 und 85 Jahren befragt; zur Kontrolle verglichen die Forscher deren Ansichten mit den Antworten von 970 Frauen. Finanziert wurde die Untersuchung vom deutschen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Auftrag der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands (GKMD) sowie der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

> sellschaftswandel und auch kein neues Männerverhalten zu erwarten. Dass neben Geld und Karriere auch Werte wie Freundschaft wieder neu entdeckt werden, bleibt zu hoffen. Das Männerleben kann nicht so eindimensional und halbiert weitergelebt werden.

y Die Säkularisierung sei von den Männern schneller aufgenommen worden als von den Frauen – und jetzt seien die Männer auch schneller mit den Grenzen der Säkularisierung konfrontiert worden, heißt es in der Studie. Begegnen Sie vermehrt Männern, die mit ihrem (Macher-)Latein am Ende sind?

**Rutishauser:** Ja, die Studie belegt, dass das Interesse an Kirche und Religion unter Männern zugenommen hat, unter Frauen jedoch nicht. Eine Rückbesinnung auf bewährte Werte hat sichtlich eingesetzt. Schade ist, dass viele Pfarreien mit ihrer Lebenskultur aus den 70er- und 80er-Jahren gerade für jüngere Männer nicht attraktiv sind. Jüngere Männer lassen sich stärker von der großen soliden Tradition der Kirche oder anderen Religionen ansprechen. Sie wollen zum religiösen Kerngeschäft, zu einem praktischen Zugang zu den letzten Fragen und Wer-

ten vordringen. So sind bisweilen auch eher konservative und traditionalistische Bewegungen für sie attraktiv.

y Wenn der Mann von heute mit Eifer „sich für einen höchsten Herrn einsetzen kann“, dem er sich ganz verpflichtet will ... dann könnte für die Kirche ein ganz großes Kraftpotenzial erschlossen werden, merken Sie in einer Deutung der neuen Männer-Studie an. Die Kirche strotzt derzeit nicht eben von in diesem Sinne „starken“ Männern.

**Rutishauser:** Männer wollen ordnen, gestalten und das Leben an die Hand nehmen, gerade im öffentlichen Raum. Wenn sie dabei vom Absoluten und von Idealen geleitet werden, gewinnen sie eine besondere Kraft. Doch dafür gibt die Kirche kaum einen Raum.

Die Kirche hat sich ins Private abdrängen lassen, gibt wenig Gestaltungsfreiraum. Vor allem ist ihr die gelebte Botschaft vom Evangelium fast verdunstet. Da ihre Ideale von sozialer Gerechtigkeit oder Weltdeutung entweder zu allgemein humanistisch oder zu theologisch-dogmatisch sind, können diese auch nicht in die Zivilgesellschaft

hinein getragen werden. Männer brauchen neu eine Erfahrung mit dem Gott der Bibel, die sie lebensrelevant anwenden können. Leider fehlt der Kirche in deren Vermittlung ein gesundes Selbstbewusstsein.

y Wenn Sie den Kirchen in wenigen und prägnanten Worten sagen müssten, was sie anpacken sollen, um wirklich die Männer und deren Kraft für sich und ihre Anliegen zu gewinnen – was sagen Sie?

**Rutishauser:** Das Kerngeschäft gehört in die Mitte: Der Glaube muss in einer zeitgemäßen Ästhetik und Sprache gefeiert werden können, sodass er neu Sinn stiftet und Lebensdeutung gibt. Gerade das Burn-out, welches Männer in den besten Lebensjahren bedroht, ist nicht nur eine Frage der quantitativen Überbelastung, sondern entsteht aus einem Verlust an Lebenssinn. Liturgie, Film, Naturerfahrung oder spirituelles Üben sind dabei wichtig. Das Christentum muss auch Körper und Kraft, Sexualität und Schönheit neu thematisieren. Gefragt ist der alternative Blick auf die Welt, der aus einer selbstbezogenen Konsumwelt herausführt.

Interview: **Josef Bossart** (Kipa)



**Christian Rutishauser** (45) ist Jesuit und Direktor des Lassalle-Haus' Bad Schönbrunn, Zug (Schweiz), derzeit zu Fuß pilgernd nach Jerusalem.

## Diözese Feldkirch

# Friedenswallfahrt

**Dornbirn.** Seit über 20 Jahren betet die Katholische Männerbewegung Vorarlberg am Nationalfeiertag bei der Bruder-Klaus-Wallfahrt für den Frieden.

Fünfzig Personen machten sich diesmal in Dornbirn auf den Weg. Das Motto war: „Just do it – Tu es einfach“. Anhand des Rituals des Friedensgrußes wurden wichtige Aspekte des Friedens bedacht. Beim Friedensgruß braucht es wie bei jedem echten Frieden ein aktives Zugehen von beiden Seiten. Damit dieser Frieden gelingen kann, haben wir auf der Wallfahrt von der Birkenwiese

zur Pfarrkirche Dornbirn Schoren um Gottes Segen gebetet! In der Festpredigt hat Diakon Hans Peter Jäger über zentrale Friedensbotschaften von Bruder Klaus gepredigt: „Gehorsam ist die größte Ehr, die es im Himmel und auf dem Erdreich gibt. Darum sollt ihr schauen, dass ihr einander gehorsam seid.“ Wenn wir aufeinander hören und in diesem Sinne „einander gehorsam“ sind, könne echter Frieden gelingen, den Gott schenkt, so wie es schon Bruder Klaus gesagt hat „Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried.“

**Roland Sommerauer**

Miteinander unterwegs zum Frieden: traditionelle Bruder-Klaus-Wallfahrt der KMB Vorarlberg in Dornbirn.



## Diözese Linz

# Neue Medien

**Leonding.** Die KMB veranstaltete im Oktober einen Informationsabend „Jugend gefangen im Netz“. Gewaltspiele und -filme, „facebook“, „myspace“, „Twitter“ haben im Alltag der Jugendlichen eine große Bedeutung. Internetplattformen eröffnen weitreichende Kommunikationsmöglichkeiten, bergen aber auch Risiken und Gefahren. Ein gesprochenes Wort kann nicht mehr zurückgeholt werden, eine gemailte Nachricht ist nicht mehr wirklich rückholbar. Bilder lassen sich beliebig vervielfältigen.

Christian Brauner vom Landesjugendreferat sprach über die Faszination der neuen Medien. Er gab den Erwachsenen den Auftrag, Verantwortung zu zeigen und Vorbild zu sein. Meist sei Langeweile der Auslöser, dass viel Zeit mit Computerspielen oder im Netz verbracht wird. Eltern sollten Kontrollen machen und auch inhaltliche und zeitliche Grenzen setzen, \_\_\_\_\_

**Konrad Holoubek**



**Johann Kojeder** (63) ist KMB-Obmann von Haidershofen NÖ

## Johann Kojeder „So kann ich neue Mitarbeiter und Interessenten gewinnen“

**Bildstöcke.** In Haidershofen an der Enns kümmern sich die Männer der KMB um die Pflege und Erhaltung religiöser Kleindenkmäler.

*y Was macht die KMB?*

**Kojeder:** Wir wollen religiöse Kleindenkmäler und Wegzeichen in der Pfarre und in der näheren Region erhalten bzw. neu ins Bewusstsein der Menschen bringen.

*y Was bringt dieser Einsatz der KMB, der Kirche und der Gesellschaft?*

**Kojeder:** Für uns als Gemeinschaft ist es wichtig, sich durch verschiedene Projekte und gemeinsame Aktivitäten immer wieder neue Ziele zu setzen, für die wir uns einsetzen. Für die Kirche und die Gesellschaft ist es ein wichtiges Zeichen, dass Christen sich aktiv für die Erhaltung und Neubelebung christlicher Kultur einsetzen. Damit wecken wir zugleich auch ein verstärktes Bewusstsein für die eigene Tradition und Identität.

*y Was gefällt dir persönlich daran?*

**Kojeder:** Durch den Einsatz meiner Fähigkeit kann ich gestalterisch etwas bewegen und verändern. Als Verantwortlicher der KMB in unserer Pfarre kann ich so neue Mitarbeiter und Interessenten für unsere Laienorganisation gewinnen. \_\_\_\_\_

Bei einem konkreten Projekt zapacken: eine Chance, Interessierte in die Männergruppe einzuladen.



## Diözese St. Pölten Neuer Vorstand

**St. Pölten.** So wie in der Mitgliederstruktur, präsentiert sich der neu gewählte Vorstand der KMB St. Pölten bei der konstituierenden Sitzung mit Vorstandsmitgliedern aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten. Armin Haiderer, Präsident der Katholischen Aktion, bedankte sich bei allen für die Bereitschaft zur Kandidatur und wünschte allen Männern viel Erfolg bei der Umsetzung der Ziele für die nächste Funktionsperiode. Im Bild v. l.: Hans Kojeder, Heinz Spindler, Pfr. Richard Jindra (Geistlicher Assistent), Leopold Rotheneder, Leopold Wimmer (Obmann), Dir. Othmar Engelhardt (Obmann-Stv.), Michael Scholz (Diözesansekretär), Ernst Susicky (Obmann-Stv.), Robert Plank, Richard Litschauer, Thomas Hirsch, Karl Berger. Nicht auf dem Bild: Prof. Hans Högl und Karl Toifl. \_\_\_\_\_



## Erzdiözese Salzburg Ehrung für Toni Wintersteller



**Salzburg.** 14 Jahre war Toni Wintersteller als Diözesansekretär der Katholischen Männerbewegung in Salzburg tätig. In dieser Zeit war er Mitbegründer der EZA für fairen Handel und installierte das Männerbüro Salzburg. In ganz Österreich ist Wintersteller als Initiator und Begleiter von Pilgerwegen bekannt. Ein Mann mit echtem Pioniergeist hat mit dem Rupert- und Virgilorden die bedeutendste Auszeichnung der Erzdiözese überreicht bekommen. \_\_\_\_\_



Der evangelische Bischof Michael Bünker (oben) hielt ein Plädoyer für christliche Freiheit und Mündigkeit bei der Zeitschritte-Tagung der KMB Graz.



## Diözese Graz-Seckau

# Von der Freiheit eines Christenmenschen

**Graz.** Der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker sprach am 8. Jänner bei der Zeitschritte-Tagung der Katholischen Männerbewegung im Volksbildungsheim St. Martin.

„Im Weihnachtsgeheimnis vollzieht sich ein ‚fröhlicher Wechsel‘: Er wird Knecht und ich ein Herr.“ Das war die Kernbotschaft von Bischof Michael Bünker. In der Exoduserfahrung auf dem Sinai gründet das Freiheitsverständnis des Christenmenschen: „... der dich herausgeführt hat aus Ägypten, dem Sklavenhaus. Deshalb sollst du keine anderen Götter haben und damit in neue Unfreiheiten verfallen.“ Als konkrete Ausformung nannte der Referent den Sabbat, das Sabbatjahr und das Jubeljahr (Schuldenerlassjahr).

### Du sollst kein Sklave sein

Dies seien Schranken gegen Verklavung und Ausbeutung. Nicht nur die Großbauern dürfen ruhen, sondern alle, auch die Dienerinnen und Diener und das Vieh, ja sogar das Ackerland. Für uns bedeutet das Befreiung aus den Mühlen des

Alltags, aus der Verstrickung in wirtschaftliche Not und der verklavenden Schuldenspirale. So haben wir Anteil an der Freiheit Gottes. Das sei letztlich jene „Gerechtigkeit“, um die Martin Luther so lange gerungen hat. Er habe erkannt, dass nicht diese Gott von uns verlangt, sondern er schenkt sie uns aus Gnade.

### Freiheit und Mündigkeit

Der „homo in se ipse incurvatus“, der in sich gekrümmte und stets auf sich selbst bezogene Mensch, sucht zwar die Selbstverwirklichung, gerät aber von einer Abhängigkeit in die andere. Für ein christliches Menschenbild sei aber klar, dass erst die überwundene Selbstbezogenheit zur wahren Freiheit führt.

„Freiheit und Mündigkeit sind keine beständigen Werte“, betonte Bischof Bünker. Sie sind eine ständige Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. Wo sie bedroht sind, sind sie zu schützen, wo sie vorhanden sind, sind sie zu fördern und auszubauen. \_\_\_\_\_

Ernest Theußl

## Diözese Feldkirch Kraft-Räume

**Hohenems.** Am 14. November fand in Hohenems unter dem Titel „Kraftvoll Mann sein“ die erste Liturgie einer neuen spirituellen Reihe speziell für Männer statt. Um 6 Uhr sind 20 Männer der Einladung von Fitnesstrainer Martin Kutzer und des Theologen Roland Sommerauer gefolgt. Auf einem spirituellen Weg zur Burgruine Altems wurde der Psalm 23, den sich Martin Kutzer in seinen Oberarm eintätowiert hat, mit den vier männlichen Archetypen von Richard Rohr (Krieger, Liebhaber, König und Magier) in Verbindung gebracht. Die kraftvolle Sprache der Natur unterstrich die Worte der beiden Begleiter. Beim gemeinsamen Frühstück auf dem renovierten Turm der Ruine kam im Gespräch eine sehr gute Stimmung unter den Männern zum Ausdruck. \_\_\_\_\_



„Der Herr ist mein Hirte.“ Psalm 23 als Tattoo als ständiger Wegbegleiter auf dem Oberarm.

rupprecht@kathbild.at



**Luitgard Derschmidt.**  
Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich

## Asyl: Recht statt Unrecht

Nach wie vor verursacht der Umgang mit Asylsuchenden in Österreich große Unruhe. Gott sei Dank! Denn die derzeitige Vorgangsweise ist erschreckend und eines Rechtsstaates unwürdig. Wenn Menschen bei uns jahrelang auf eine Antwort auf ihren Asylantrag warten mussten, so ist das die Schuld der Republik. Wenn sich diese Menschen inzwischen gut integriert haben, hier arbeiten, Steuern und Sozialabgaben zahlen, wenn ihre Kinder in Österreich geboren wurden, hier aufgewachsen sind, Kindergarten oder Schule besuchen, gut Deutsch reden, dann fragt man sich, welches Interesse kann ein Staat haben, diese Menschen plötzlich abzuschieben? Immer wieder wird betont, dass wir dringend ausländische Arbeitskräfte brauchen und dass diese sich integrieren und Deutsch können müssen.

### Reform, Sachlichkeit, Menschlichkeit

Die Berufung auf das Recht ist da sehr fadenscheinig. Wenn zuerst unmenschliche Gesetze gemacht werden, man sie unmenschlich exekutiert und sich dann auf das Recht beruft, grenzt das an Zynismus! Es braucht dringend eine Reform der Gesetze zu Einwanderungs- und Integrationsfragen. Es braucht ebenfalls dringend eine Verankerung der Kinderrechte in der Verfassung, und zwar in ihrem vollen Umfang und keine Light-Form!

Integration ist keine Angelegenheit von Polizei und Verwaltungsbehörden. Es ist eine Frage, die alle Menschen, die in Österreich leben, betrifft. Es geht um die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Daher ist sie eine eminent politische Frage, die nach politischer Diskussion und der Übernahme von politischer Verantwortung verlangt. Als Christen und Christinnen sind wir verpflichtet, immer wieder die Achtung und Wertschätzung jedes und jeder Einzelnen in seiner/ihrer Würde als geliebtes Kind Gottes einzufordern.

## Diözese St. Pölten

# Tag der offenen Tür

**St. Pölten.** Nach Beendigung der Generalsanierung des ehemaligen Prandtauer-Wohnhauses ist das Diözesanbüro der KMB wieder in der Klostergasse 15 erreichbar. Aus diesem Anlass wurde von allen Einrichtungen der Pastoralen Dienste zu einem „Tag der offenen Tür“ eingeladen. Neben der aktuellen Ausgabe des Magazins ypsilon gab es für die Besucherinnen und Besucher auch die Möglichkeit, das Dinkelbier des ehemaligen KMB-Sekretärs Josef Muhr zu verkosten. Bei zahlreichen Gesprächen wurden die Anliegen der KMB, aber auch die Wünsche von Männern an die KMB ausgetauscht. \_\_\_\_\_

Der Tag der offenen Tür der Pastoralen Dienste St. Pölten war eine Gelegenheit, die Angebote der Männerbewegung vorzustellen.



Foto: KMB Scholz

# Termine

## Diözese Feldkirch

An jedem 1. Montag im Monat  
Dornbirn, Kolpinghaus

### Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Das aktuelle Thema finden Sie unter:  
[www.kmb.or.at/vorarlberg](http://www.kmb.or.at/vorarlberg)

Do., 10. März, 20 Uhr  
Hard, Pfarrkirche St. Sebastian

### Ascherdonnerstag

Eine Liturgie für Männer  
Leitung: Pastoralassistent Alfons Meindl

Do., 24. März, 18 Uhr, bis

So., 27. März, 12 Uhr

Gwigggen, Kloster Maria Stern

### Männerexerzitien

mit P. Christoph Müller,  
Anmeldung: reinhard.marte@gmx.at  
Tel.: 0650/397 53 10

So., 4., bis Sa., 10. September

Dimora La Guardia,

Monastero B (Acqui Terme)

### Männer ... kochen und genießen im Piemont

mit Albert A. Feldkircher  
(Trainer, Erwachsenenbildner)  
Anmeldung: Tel.: 05512/35 12  
albert@feldkircher-trainings.com

## Erzdiözese Salzburg

Fr., 11. März, 19.30 Uhr: Vortrag

Sa., 12. März, 9 bis 17 Uhr: Männerseminar  
Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

**Männer & Sex.** Zwischen Lust und Frust  
Männertag 2011 mit Mag. Michael  
Schreckeis (Pädagoge, Psychotherapeut,  
Sexualberatungsstelle Salzburg)

Do., 24. März, 18 Uhr, bis

So., 27. März, 13 Uhr

Salzburg, Bildungshaus St. Virgil

### Lehrgang Spiritualität 2011 -

Glaubensräume öffnen  
Begleitung: Mag.<sup>a</sup> Margarita Paulus-  
Lehner und MMag. Peter Ebner  
Gemeinsame Veranstaltung mit dem  
Referat für Spiritualität und Exerzitien

Fr., 25. März, 18 Uhr, bis

So., 27. März, 13 Uhr

Maria Kirchentäl

### Werte, um die ich kämpfe

Tage der Stille für Männer  
mit Pfr. Andreas Jakober (Geistlicher  
Assistent der KMB Salzburg)

Fr., 1. April, 19 Uhr

St. Johann in Tirol

### Geheimnis: Glückliche Beziehung

Gemeinsame Veranstaltung mit der kfb

Do., 7. April, 18 Uhr, bis So., 10. April, 18 Uhr

Salzburg, Kolleg St. Josef

### Cursillo für Männer

Anmeldung: Tel.: 0650/753 47 40

## Diözese Linz

Do., 3. März, 19.30 Uhr

Ried, Bildungshaus St. Franziskus

### Wenn Männer sich zu wichtig nehmen

Trotz Stress sicher und gelassen handeln  
Vortrag von Martin Auer (Lebens- und  
Sozialberater, Lengau)  
Kursbeitrag: 6 Euro;  
ermäßigt 5 Euro für KMB-Mitglieder  
Anmeldung: [franziskus@dioezese-linz.at](mailto:franziskus@dioezese-linz.at)  
Tel.: 07752/827 42

Fr., 11. März, 16 Uhr, bis

So., 13. März, 13 Uhr

Seminarzentrum Stift Schlägl

### Wer glaubt, sieht mehr

Besinnungstage für Männer mit  
Abt Mag. Martin Felhofer  
Kursbeitrag: 25 Euro (20 Euro für  
KMB-Mitglieder) zuzüglich Quartier  
Anmeldung: [seminar@stift-schlaegl.at](mailto:seminar@stift-schlaegl.at)  
Tel.: 07281/88 01-400

## Diözese St. Pölten

Sa., 19. Februar, 9 bis 16 Uhr

Stift Seitenstetten

### Mostviertler Bauerntag

Eindrücke von einem landwirt-  
schaftlichen Hilfsprojekt in Nordkorea  
Referent: Wolfgang Scholz  
(Steinakirchen)

Aschermittwoch, 9. März, 9 bis 16 Uhr

Bildungshaus Stift Zwettl

### Waldviertler Bauerntag

Energieautarker Bauernhof,  
energieautarkes Waldviertel - Utopie  
oder bereits machbare Realität?  
Referent: Wolfgang Löser (Energie-  
bauernhof Streitdorf)

So., 7., bis Sa., 13. August

Šafov/Schaffau (CZ) und Langau

### Born To Be Wild

Wildniscamp für Burschen und Männer  
Leitung: Dipl.-Päd. Heinz Spindler und  
Pfr. P. Andreas Brandtner

## Impressum

Männermagazin y, 9. Jg., Heft 46, 1/2011 -

**Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Inhaber (100 %):** r.k. Diözese St. Pölten. Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 100 % Inhaberin (Verlegerin) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt - St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, programm, KAB-Digest, VOLL.BUNT, kJJeah, Kontakte, Durchblick, kiref-Nachrichten, Veranstaltungskalender „St. Benedikt“, Antenne, „Kirche y leben“. Die r.k. Diözese St. Pölten ist zu 54 % an der Firma „NÖ Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH“ mit dem Sitz in 3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12, und dem Unternehmensgegenstand „Herstellung, Herausgabe, Verlag und Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, Broschüren und sonstigen Druckwerken; Handel mit Waren aller Art, Einsatz von publizistischen Einrichtungen jeder Art, die der Information der Öffentlichkeit dienen“, beteiligt. - **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten -

**Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer - **Stellvertreter:** Dir. Ing. Othmar Engelhardt, Karl Berger - **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/76 10-3461 - **Grundlegende Richtung:** Information der Mitglieder der Kath. Männerbewegung. ypsilon bringt männerspezifische Themen der Politik, des Glaubens, von Partnerschaft und Familie sowie männlicher Identität aus der Sicht kath. Männerarbeit in die Diskussion ein. Basis sind das christliche Menschenbild, die Soziallehre der Kirche, die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, das apostolische Schreiben „Christifidelis laicus“ und die Leitlinien der Kath. Männerbewegung Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht den offiziellen Standpunkt der KMB wiedergeben. - **Redaktion:** Christian Reichart (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) - **Kontakt:** [ypsilon@kmb.or.at](mailto:ypsilon@kmb.or.at) oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik:** Egger & Lerch, 1070 Wien, [www.egger-lerch.at](http://www.egger-lerch.at) - **Produktion:** Druck, Styria Graz [www.printholdingstyria.com](http://www.printholdingstyria.com) - **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro - Abo: 12 Euro/Jahr



## Erzdiözese Salzburg

Fr., 29., bis Sa., 30. April,

Flachgau, St. Georgen, Siglhaus

Fr., 06., bis Sa., 7. Mai,

Tiroler Unterland, Kössen, Veitenhof

Fr., 17., bis Sa., 18. Mai,

Pongau, Bischofshofen, St. Rupert

### Nacht des Feuers

Für Paten mit Firmlingen

Anmeldung: [kj@jugend.kirchen.net](mailto:kj@jugend.kirchen.net)

Tel.: 0662/80 47-7540

## Diözese Innsbruck

Fr., 25. März., 9 Uhr, bis

Sa., 26. März, 13 Uhr

Servitenkloster Maria Luggau

### Gelebtes Christentum

Männerbesinnungstage mit

P. Gerhard Walder OSM

Anmeldung: OSR Gabriel Ortner,

9900 Obertrum 71, Tel.: 04852/636 88

Fr., 1. April, 15 Uhr, bis Sa., 2. April, 12 Uhr

Hall, Exerzitienhaus der Kreuzschwestern

### „Es ist der Glaube, der den Menschen schön macht“ (Dorothee Sölle)

Männerbesinnungstage mit Pfr. Mag.

Martin Ferner

Anmeldung: Exerzitienhaus

[exerzitienhaus@hall.kreuzschwestern.at](mailto:exerzitienhaus@hall.kreuzschwestern.at)

Tel.: 05223/576 16-3090

Fr., 25. März, 13 Uhr, bis

Sa., 26. März, 13 Uhr

Zams, Klösterle Kronburg

### Wovon leben - wofür leben?

Männerbesinnungstage mit

Pfr. Mag. Herbert Traxl

Anmeldung: Klösterle Kronburg,

E-Mail: [kronburg@mutterhaus-zams.at](mailto:kronburg@mutterhaus-zams.at)

Tel.: 05442/633 45

## Wir sind für Sie da

### Österreich

Mag. Christian Reichart  
Spiegelgasse 3/II  
1010 Wien  
Tel. 01/515 52-3666  
austria@kmb.or.at  
www.kmb.or.at

### Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner  
St.-Rochus-Straße 21  
7000 Eisenstadt  
Tel. 02682/777-281  
kmb@martinus.at  
www.martinus.at/kmb

### Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer  
Bahnhofstraße 13  
6800 Feldkirch  
Tel. 0664/916 16 70  
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at  
www.kmb.or.at/vorarlberg

### Diözese Graz-Seckau

Florian Schachinger  
Bischofplatz 4  
8010 Graz  
Tel. 0316/80 41-263  
kmb@graz-seckau.at  
www.graz-seckau.at/kmb

### Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher  
Tarviser Straße 30  
9020 Klagenfurt  
Tel. 0463/58 77-2440  
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at  
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

### Diözese Innsbruck

Adolf Stüger  
Riedgasse 9  
6020 Innsbruck  
Tel. 0664/194 55 62  
kmb@dibk.at  
www.dioezese-innsbruck.at/kmb

### Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr,  
Peter Pimann  
Kapuzinerstraße 84  
4020 Linz  
Tel. 0732/76 10-3461  
kmb@dioezese-linz.at  
www.dioezese-linz.at/kmb

### Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner  
Kapitelplatz 6  
5020 Salzburg  
Tel. 0662/80 47-7556  
peter.ebner@ka.kirchen.net  
http://kmb.kirchen.net/

### Diözese St. Pölten

Michael Scholz  
Klostergasse 15  
3100 St. Pölten  
Tel. 02742/324-3376  
kmb.ka.stpoelten@kirche.at  
http://kmb.kirche.at

### Erzdiözese Wien

Mag. Dr. Franz Vock  
Stephansplatz 6/5  
1010 Wien  
Tel. 01/515 52-3334  
ka.maennerbewegung@edw.or.at  
www.kmbwien.at



## Linkssozialistisch Zu y 6/2010: Märchen übers Steuerzahlen

Der Artikel liest sich, aus meiner subjektiven Sicht, wie ein Auszug aus einem linkssozialistischen Blatt und führt aus diesem Grund zurecht die Bezeichnung Märchen. Was ich aber völlig unannehmbar finde, sind Sätze wie „Wer mehr verdient, zahlt derzeit weniger, als angemessen wäre!“ Weitere Ausführungen in diesem Artikel wie über das Thema Vermögen (wobei Aussagen, wie viel Vermögen in Österreich „gebundenes Betriebsvermögen“ ist etc., völlig fehlen) sowie die Einseitigkeit, dass über das steuerschädigende Verhalten der Schattenwirtschaft überhaupt kein Wort verloren wird, zeugen von der „Objektivität“ dieses Artikels.

Mir fällt auf, dass besonders in letzter Zeit gerade in katholischen Medien wir Unternehmer immer mehr zu den Buhmännern gutbezahlter, besonders im Wort tätigen, sozial engagierten Personen werden, dass Worte wie „unternehmerische oder wirtschaftliche Interessen, Leistung etc.“ zu Unwörtern schlechthin und zum Inbegriff des Übels geworden sind.

Deshalb fände ich es angemessen, wenn auch eurerseits zu diesem Artikel eine Stellungnahme abgegeben würde, wenn man klarstellen würde, dass diese Äußerungen ein Schlag ins Gesicht all jener sind, die sich als Gewerbetreibende ihr Leben lang abgemüht haben, Arbeitsplätze zu schaffen, zu erhalten und kräftig Steuern zu zahlen.

DI Bernard Zösmayr, Innsbruck

## Rufer und Mahner Zu y 6/2010: Dossier Klartext

Sollten wir katholische Männer nicht Rufer und Mahner in der heutigen Zeit sein, wo so viele ziellos herumirren? Wir achten die Gebote und Verbote nicht mehr. Wir fordern mehr Freizeit und wissen sie nicht zu nützen. Warum keine Einheitspension für Pensionisten wie in Schweden? Warum bekommen Berater, Beamte, Lehrer und viele andere das Vielfache von Schwerarbeitern? Wer wird unsere Schulden einmal bezahlen? Vielleicht sollten wir jetzt auch mehr beten, arbeiten und sparen statt jammern. In Wohlstand und Sittenlosigkeit sind schon große Völker untergegangen.

Johann Haselsteiner, Ybbsitz

## ypsilon Kupon

- Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.  
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.  
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

### Geschenk-Abo-Bestellung

- Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y  
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name

E-Mail

Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift



Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler las Nikolaus-Geschichten, Dompfarrer Balthasar Sieberer erklärte den Nikolausbrauch.

# Im Einsatz für Afrika

**Fairer Nikolaus.** Der Nikolaus der Katholischen Männerbewegung verbindet die schöne Tradition des Schenkens mit der zentralen Botschaft des Heiligen: Wir alle können die Welt ein Stück gerechter machen und teilen.

In ganz Österreich warben Nikolauspäckchen befüllt mit Fair-Trade-Schokolade um Spenden

zugunsten der Adventsammlung von SEI SO FREI: in Schulen, Betrieben, Familien, Pfarren oder einfach unter Freundinnen und Freunden. Das Schöne daran: Mit jedem einzelnen Päckchen wird Schwangeren und ihren Neugeborenen in Afrika geholfen und ein Stück vom Glück ermöglicht.

## Nikolausgeschichten in der Salzburger Domkrypta

In den Dienst der guten Sache hat sich etwa Salzburgs Landesrätin Tina Widmann gestellt. Gemeinsam mit ihrer Tochter hat

sie Kindern und deren Eltern in der Krypta des Salzburger Doms Geschichten aus dem Leben des heiligen Nikolaus vorgelesen. Ebenso Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler. Sie teilte mit den Anwesenden die Freude, dass sie erst kürzlich Oma von Zwillingen wurde. Dompfarrer Balthasar Sieberer erklärte den Kindern den Nikolausbrauch. 300 Kinder und Erwachsene lauschten mit offenen Ohren und sangen mit Begeisterung das Nikolauslied „Lasst uns froh und munter sein“.

Peter Ebner

# Ihr Engagement ist wertvoll!

Wir kümmern uns um den Rest!

Design | Marketing | PR | Events | CSR | Web  
für sozial- und umweltverantwortliche Einrichtungen,  
Unternehmen und Gemeinden

0660 60 60 120 | info@globalife.at | www.globalife.at



# ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

## Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



## Ausblick auf Heft 2/2011

**Thema Demokratie**  
Wie radikal wird man im Alter?

**Frauen in der  
Männerbewegung**  
Eine ganz spezielle Rolle

**SEI SO FREI Weltblick**  
Schwerpunkt: **Brasilien**

y 2/2011  
erscheint Anfang April

